

acts Kontakte

Herbst 2025

Informationen
für Mitarbeitende
und Freunde



- 4 Großprojekt Umzug im CaritasKlinikum Saarbrücken
6 Finanzierung des cts-Verbundes bis 2030 gesichert

WIRsindcts

- 7 cts-Einrichtungen beteiligen sich an Baumpflanzchallenge
8 Caritas SchulZentrum Saarbrücken feiert mit den Auszubildenden den Abschluss
10 Abschlussfeier der Fachweiterbildung SOP
12 Leergut ist sehr gut
13 „Mein Herz schlägt für die Altenhilfe“
14 Sommerfest und Rochus-Cup in den Sankt Rochus Kliniken
15 40 Jahre Leidenschaft für den Beruf

Strategie / Zukunft gestalten

- 16 20 Jahre Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg
18 Den Pflegealltag neu gedacht – und geplant

Herzlich willkommen und auf Wiedersehen

- 20 „Meine Aufgabe endet nicht mit der Rente“
21 Caritas SeniorenZentrum Haus am See feiert langjährige Dienstjubiläen
22 Susanne Sandmann-Blatt übernimmt Vorsitz des Ethikkomitees Altenhilfe und Hospiz
22 Michael Backes und Thomas Felten in Regionalkommission Mitte gewählt

Begegnungen

- 23 Generationen verbinden –Kita und Pflegeheim starten Kooperation
24 Ein literarischer Abend im SeniorenWohnen St. Anna
24 Ein Hauch von Früher
25 Ein gelungener Tag der offenen Tür im Zentrum für Einkauf und Logistik
26 Bouster Hospizwochen „Heimat für alle“
27 Pilgerreise ins Herz von Assisi
28 Medizinische Fakultät zu Gast im CaritasKlinikum Saarbrücken
29 Gemeinsam Familien stärken und Kinder begleiten

Ausgezeichnet!

- 30 CaritasKlinikum Saarbrücken mehrfach ausgezeichnet
31 Erfolgreiche Rezertifizierung der Sankt Rochus Kliniken

Ehrenamt/ Herzensprojekte

- 32 Kunst, die verbindet
33 Alten- und Pflegeheim St. Anna beteiligt sich an Postkartenaktion

Zeichen der Zeit

- 34 „Herbst“

MedUpdate

- 35 120 erfolgreiche CORI OP's
35 Komplexen kardiologischen Erkrankungen gerecht werden
36 Die neuen Demenzbeauftragten des CaritasKlinikums
37 Kleines Dokument – große Wirkung: Entwicklung des Hebammenbriefes
38 Spezialisten für die Lunge
38 Kardiologischen Horizont zum Wohle der Patientinnen und Patienten erweitern
39 Frühestmögliche Unterstützung für Krebspatientinnen und –patienten

Kurzinfusion Wissen

- 40 Wohin im Notfall
41 One Minute Wonder: SmED

Dienstjubiläen

- 42 Jubilare

IMPRESSUM

Chefredakteurin: Renate Iffland
Verantwortliche Redakteurin:
Sabrina Kraß

Herausgeber:
Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts)
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken
Telefon 0681 58805-152, Fax -109

Chefredakteurin: Renate Iffland
Titelfoto von Maren Schmitt

Fotos: Seite 4, 6, 8, 12, 16, 18, 24, 26, 27, 29, 30, 33, 34, 42, 44 istock.com

Gestaltung und Satz:
307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier
www.3null7.de

Druck:
Reha Gmbh, www.rehagmbh.de
Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift:
Redaktion cts-kontakte
Renate Iffland, Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken
Telefon 0681 58805-152, Fax -109
E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
28.11.2025



Liebe Leserinnen und Leser,

die cts bewegt sich in herausfordernden Zeiten – und doch können wir eine erfreuliche Nachricht mit Ihnen teilen: Im Rahmen unseres Projektes cts2030 haben wir einen wichtigen Meilenstein erreicht: Die Gremien der cts und unsere Finanzierungspartner haben dem Sanierungskonzept der Firma Deloitte zugestimmt. Damit ist die Finanzierung des gesamten cts-Verbundes und seiner Einrichtungen bis ins Jahr 2030 gesichert.

Das ist eine gute Botschaft für alle: für unsere Mitarbeitenden, die täglich mit großem Einsatz und Herzblut ihre Aufgaben erfüllen, ebenso wie für unsere Partnerinnen und Partner, die uns auf diesem Weg begleiten und unterstützen. Unser Dank gilt allen, die durch ihr Engagement und ihre Bereitschaft zur Veränderung dazu beitragen, dass dieser Prozess möglich ist.

Die kommenden Jahre werden nun von konsequenter Umsetzung geprägt sein. Ziel ist es, den Verbund dauerhaft zu stabilisieren, sodass wir ab 2030 in allen Bereichen wieder schwarze Zahlen schreiben. Dieser Weg verlangt Mut, Entschlossenheit und Zusammenhalt. Wir sind überzeugt: Gemeinsam werden wir diese Herausforderungen meistern.

Veränderung bedeutet auch Weiterentwicklung. Wir werden künftig effizienter, schlanker und digitaler arbeiten, ohne dabei unsere Werte und unseren Auftrag aus den Augen zu verlieren. Erste Beispiele dafür finden Sie in unserem Heft –

seien es die neue, effizient gestaltete Tourenplanung im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal (Seite 18) oder die wegweisende Entwicklung des Hebammenbriefes (Seite 37).

Auch die engere fachübergreifende Zusammenarbeit rückt in den Fokus – etwa durch die neuen Demenzbeauftragten im CaritasKlinikum Saarbrücken (Seite 36).

Eine besonders große Veränderung wird der Umzug des Standortes St. Josef des CaritasKlinikums Saarbrücken an den Standort St. Theresia sein – ein komplexes Unterfangen, das eine detaillierte Planung erfordert. Mehr dazu auf Seite 5.

Kluge Strukturen tragen dazu bei, die Zukunftsfähigkeit des cts-Verbundes zu sichern. So bleiben wir ein verlässlicher Partner für die Menschen, die auf uns zählen – und ein starker Akteur in der sozialen Infrastruktur unserer Region und darüber hinaus. Gemeinsam gestalten wir eine neue Perspektive – für die Menschen, für die Gesellschaft, für die Zukunft der cts.



Heinz Palzer
Geschäftsführer des
cts-Verbundes



Alexander Funk
Geschäftsführer des
cts-Verbundes



Unsere Herbstausgabe 2025 ist die letzte Printausgabe. Ab 2026 erscheint unser Magazin ausschließlich digital – wie gewohnt frei abrufbar auf unserer Homepage und für unsere Mitarbeitende auch im Intranet und in der App inside.cts. So bleiben wir aktuell, flexibel und ressourcenschonend.

Vielen Dank fürs Mitlesen und Mitgestalten – wir freuen uns, wenn Sie uns digital weiter begleiten.



Text: Renate Iffland

Am 19. Dezember verlassen die letzten stationären Patientinnen und Patienten der Orthopädie und Schmerzklinik den Standort St. Josef Dudweiler – und am 5. Januar werden die ersten stationären Patientinnen und Patienten der Orthopädie und Schmerzklinik am Standort St. Theresia aufgenommen. Klingt einfach, ist aber ein extrem komplexes Großprojekt mit mittlerweile über 350 Arbeitspaketen – die sich wiederum in weitere Aufgaben aufgliedern. Seit Beginn des Jahres sind die beiden Projektleitenden Dr. Jasmin Kreutzer und Matthias Hofmann gemeinsam mit Elke Gaber, Leitung Technik, und Clemens Calisse, Leitung Medizintechnik, damit beschäftigt, die Details dieses riesigen Umzugs zu erfassen, zu strukturieren und zu bearbeiten. „Selbstverständlich tun wir das nicht alleine“, sagt Matthias Hofmann. „Dazu haben wir sehr viel Unterstützung aus dem Haus – das ist am Ende nur als Teamleistung zu schaffen.“

durch die unterschiedlichen Teilumzüge entstehen, die sich zum Teil gegenseitig bedingen: Wann ist die letzte OP? Wann wird ausgeräumt? Wann erfolgt der Transport, die Reinigung – und schließlich der Wiederaufbau am Standort St. Theresia? „Es ist wirklich ein komplexes Unterfangen“, sagt Matthias Hofmann und zeigt eine detaillierte und für den Laien unübersichtliche Projektplanung im Microsoft Planner.

Ein gesondertes aus dem Umzugsprojekt entstandenes Projekt: Ein Projekt, das sich mit der Neuordnung und auch Digitalisierung der Archive beschäftigt, denn in St. Josef lagern noch Altakten von Patientinnen und Patienten – von Abteilungen, die es nicht mehr gibt oder die bereits umgezogen sind. Dann stellt sich die Frage: Was machen wir mit denen? „Die können ja nicht einfach dort liegen bleiben, das sind sensible Daten.“, so die Projektleiterin Ursula Herz. Einige ältere Akten können nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen entsorgt werden, andere können di-

CaritasKlinikum Saarbrücken: Großprojekt Umzug

Ende des Jahres ziehen Orthopädie und Schmerztherapie von St. Josef nach St. Theresia um – ein komplexes Projekt mit über 350 Arbeitspaketen

Was als eine Liste von Punkten begann, fächerte sich nach und nach immer weiter auf – von grob zu fein. „Zunächst ging es im Rahmen der Raumplanung um Fragestellungen wie ‚Welche Räume haben wir wo und wer zieht wohin‘ – und daraus resultierte dann zum Beispiel eine eigenständige OP-Planungsgruppe.“

Die Arbeitsgruppe räumliche OP-Planung kam kürzlich mit 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu einem Kick-off zusammen – bei diesem wurden erst einmal die Bedarfe erhoben, daraus ein grober und danach ein verfeinerter Plan erstellt und Aufgaben verteilt“, sagt Matthias Hofmann. Was gibt es in St. Josef, was in St. Theresia? Was kommt mit, was kommt weg? Gibt es genügend OP-Spindeln am Standort St. Theresia? Wie steht es um die medizinischen Geräte?

Die Medizintechnik ist das Fachgebiet von Clemens Calisse – hier geht es nicht nur darum, bestehende Medizingeräte von A nach B zu transportieren, sondern einen Abgleich zwischen dem Bedarf nach Umzug mit dem Bestand an beiden Standorten zu machen, die Medizingeräte an den Standorten anzumelden.

Ein weiterer wichtiger Teil des Projektes ist die Planung und Durchführung der Umzugsketten, die



gitalisiert und anschließend entsorgt werden. Wieder andere müssen von St. Josef an den Standort St. Theresia umgezogen werden. Und wieder ein Unterpunkt mehr auf der Projektliste.

Nicht nur die Organisation ist herausfordernd, sondern auch die Umsetzung im laufenden Betrieb. „Diese betreffen vor allem das Haus 2 in St. Theresia – hier renovieren wir mit externer Unterstützung quasi das halbe Haus“, sagt Elke Gaber, aber auch in vielen weiteren Teilen des CaritasKlinikums sind größere und kleinere bauliche Maßnahmen für den anstehenden Umzug notwendig. „Es werden Wände gezogen, Böden erneuert, Wände gestrichen, Wasser und Elektrokabel neu gezogen – ein riesiger Aufwand, der nur mit der Teamleistung der Technischen Abteilung zu stemmen ist.“

Auch die Bauarbeiten der externen Handwerker müssen koordiniert werden – sie hängen teilweise voneinander ab und teilweise auch mit Prozessen

in anderen Teilen von Haus 2 zusammen, die möglichst ungestört weiterlaufen sollen.

„Es ist in der personellen und wirtschaftlichen Situation sehr herausfordernd“, sagt Dr. Jasmin Kreutzer. „So lange der Neubau noch nicht steht, müssen die Menschen am Standort St. Theresia zusammenrücken und alle Beteiligten müssen Compromisse schließen. Wir sind dankbar dafür, dass sich alle Betroffenen konstruktiv an diesem Projekt beteiligen – und zuversichtlich, dass alles wie geplant klappen wird.“

So dass bis Anfang Januar die über 350 Arbeitspakte abgeschlossen sind, die letzten stationären Patientinnen und Patienten der Orthopädie und Schmerzklinik am 19. Dezember den Standort St. Josef Dudweiler verlassen – und am 5. Januar die ersten stationären Patientinnen und Patienten der Orthopädie und Schmerzklinik am Standort St. Theresia aufgenommen werden.



Umsetzung erster Maßnahmen:

Verschiedene Maßnahmen aus dem Restrukturierungskonzept sind bereits erfolgreich umgesetzt:

Einrichtung einer CED-Ambulanz:

Im Rahmen der ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung (ASV) können Patientinnen und Patienten mit gesicherter chronisch entzündlicher Darmerkrankung (CED) durch ein spezialisiertes interdisziplinäres Team am CaritasKlinikum Saarbrücken behandelt werden. Im ASV-Team arbeiten speziell qualifizierte Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen und nichtärztliches Fachpersonal aus niedergelassenen Praxen und Kliniken Hand in Hand in einem Team zusammen. Hierdurch kann eine bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten sichergestellt werden. Alle im ASV-Team beteiligten Personen erfüllen vorgegebene Qualifikationsanforderungen, sodass eine qualitativ hochwertige Versorgung gewährleistet ist. Bei der Behandlung orientieren wir uns an medizinisch wissenschaftlich anerkannten Leitlinien, die auf der jeweils besten verfügbaren Evidenz und aktuellen Forschungsergebnissen basieren. Unser ASV-CED-Team ist das erste zugelassene Team zur Behandlung von Patientinnen und Patienten mit CED im Saarland.

Reorganisation MVZ – alle an einem Ort

- Verkauf der Praxis für Pneumologie zum 30. Juni erfolgreich umgesetzt
- Schließung der logopädischen Praxis zum 30. September 2025
- Verlagerung der HNO-Praxis von Püttlingen nach St. Theresia zum 26. Mai 2025 umgesetzt
- Verlagerung der pädiatrischen Praxis von Haus 7 nach Haus 2 erfolgreich umgesetzt
- Konzentration der Orthopädischen Praxis ohne Nebenstandort St. Josef im Dezember 2025

Neuorganisation der Abteilung Radiologie mit verstärktem Einsatz der Teleradiologie

Erweiterung der nicht-invasiven Beatmung

Finanzierung des cts-Verbundes bis 2030 gesichert

Der cts-Verbund hat einen wichtigen Meilenstein in seinem Zukunftsprojekt cts2030 erreicht: Die Gremien der cts sowie die Finanzierungspartner haben der Sanierungsvereinbarung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte zugestimmt. Damit ist die Finanzierung aller Einrichtungen und Dienste des Verbundes bis zum Jahr 2030 gesichert.

„Wir danken allen Beteiligten für ihr Vertrauen und sind sehr froh darüber, in Zeiten extrem unsicherer Finanzierung im Gesundheits- und Sozialbereich unseren Mitarbeitenden nun finanzielle Sicherheit bis 2030 gewährleisten zu können“, sagen die cts-Geschäftsführer Alex Funk und Heinz Palzer.

„Besonders wichtig ist uns in diesem Zusammenhang, dass das Sanierungskonzept in den kommenden fünf Jahren Investitionen vorsieht – so können wir die cts baulich und inhaltlich zukunftsfähig aufstellen.“

Seit über 30 Jahren steht die cts an der Seite von Menschen in herausfordernden Lebenssituationen: von Kindern und Jugendlichen über kranke und ältere Menschen bis hin zu Sterbenden. „Die Arbeit der cts ist für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Sie begleitet Menschen in allen Lebensphasen und steht gerade in schwierigen Situationen an ihrer Seite. Dass wir mit der nun gesicherten Finanzierung Stabilität bis 2030 gewährleisten können, ist ein starkes Signal für die Menschen in der Region und für die soziale Daseinsvorsorge insgesamt.“

Der Auftrag der Nächstenliebe und professionellen Hilfe bleibt unverändert. Doch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – insbesondere im Krankenhausbereich – erschweren zunehmend die Umsetzung dieses Auftrags: Angesichts der anhaltenden Unterfinanzierung notwendiger Investitionen sowie steigender Personal- und Sachkosten wurde in Abstimmung mit den Gremien der cts die Erstellung eines Restrukturierungsgutachtens beauftragt. Auf dieser Grundlage startet nun ein umfassender Veränderungsprozess, der den Fortbestand und die wirtschaftliche Stabilität des Verbundes langfristig sichern soll.

„Die cts hat in einem extrem herausfordernden Umfeld die Initiative ergriffen und ein zukunftsweisendes Sanierungskonzept entwickelt. Damit zeigt sie, dass sie ihre Verantwortung nicht nur annimmt, sondern aktiv gestaltet – und so den Weg für eine stabile und erfolgreiche Zukunft ebnnet.“

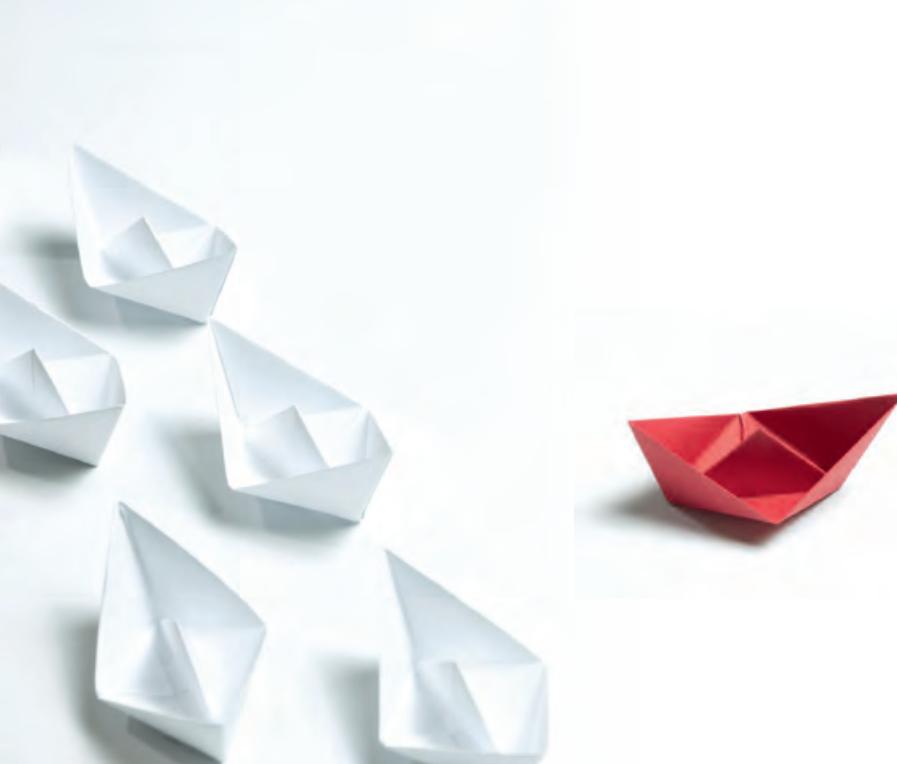
Im Mittelpunkt steht der Wandel hin zu einer schlankeren, effizienteren und digitaleren Organisation – ohne dabei die caritative Identität und den menschlichen Anspruch zu verlieren. Ziel ist es, durch innovative Konzepte, kluge Strukturen und engere Zusammenarbeit die Zukunftsfähigkeit der cts zu stärken und bis 2030 in allen Bereichen wieder schwarze Zahlen zu schreiben.

„Gemeinsam gestalten wir so den Weg in eine erfolgreiche und stabile Zukunft“, betonen die cts-Geschäftsführer Alex Funk und Heinz Palzer.

Weitere Informationen
und Updates zum
Projekt cts2030 finden Sie
in der Mitarbeiteren-App
inside.cts



cts 2030
Unser Auftrag, unsere Zukunft



#baumpflanzchallenge 2025

cts-Einrichtungen beteiligten sich an der Baumpflanz-Challenge

Text: Sabrina Kraß | Fotos: Sabrina Kraß, Cynthia Sticher, Maren Schmitt, Silke Schommer

Ein bisschen Spaß, viel Teamgeist und ein Zeichen für die Umwelt – das ist die Idee hinter der Baumpflanz-Challenge, an der sich in den vergangenen Wochen auch einige unserer Einrichtungen beteiligt haben.

Nachdem das Caritas SeniorenZentrum St. Barbara-höhe in Auersmacher den Anfang gemacht und die erste Schaufel Erde bewegt hatte, wurden nacheinander mehrere unserer Häuser nominiert – darunter viele weitere cts SeniorenHäuser, über die Jugendhilfe und Krankenhäuser bis hin zur cts-Trägerzentrale.

Die Regeln sind einfach, aber sportlich: Innerhalb von 72 Stunden nach der Nominierung muss ein Baum gepflanzt werden. Wer es nicht rechtzeitig schafft, muss ein Grillfest ausrichten.

Mit viel Engagement und Kreativität wurden die Standorte ausgewählt, Setzlinge besorgt und tatkräftig angepackt. Überall entstanden kleine grüne Zeichen für Nachhaltigkeit und Zusammenhalt.

Die Aktion hat nicht nur neue Bäume, sondern auch viele Lächeln hervorgebracht.



Herzlichen Glückwunsch!

Caritas SchulZentrum Saarbrücken feiert mit den Auszubildenden den Abschluss

Texte und Fotos: Sabrina Kraß, Nele Scharfenberg, Svenja Redöhl



Oben: Emilia Lautenschlager wurde als Jahrgangsbeste des Ausbildungskurses zum Pflegefachmann bzw. zur Pflegefachfrau ausgezeichnet.

Unten: Yasmine Wauochueng wurde als Ausbildungsbeste des Pflegeassistent-Kurses geehrt.



Abschlussfoto der examinierten Pflegefachmänner und Pflegefachfrauen.



Glückwunsch an die Absolventen der Logopädie-Ausbildung.

Nach dreijähriger Ausbildung haben 15 junge Männer und Frauen Ende September ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft im Caritas SchulZentrum Saarbrücken abgeschlossen und konnten ihr Examen feiern. Als Jahrgangsbeste wurde Emilia Lautenschlager geehrt.

Die neuen examinierten Pflegefachmänner und Pflegefachfrauen haben mit der generalistischen Ausbildung die Möglichkeit, in allen Bereichen der Pflege zu arbeiten – der Abschluss ist zudem international anerkannt.

„Es ist immer wieder etwas Besonderes, einen Kurs zu verabschieden, den man drei Jahre lang begleitet hat“, sagte Roswitha Fuhr, Leiterin Caritas SchulZentrum Saarbrücken. „Ich bedanke mich herzlich bei allen, die an der Ausbildung beteiligt waren und die Schülerinnen und Schüler unterstützt und auf ihrem Weg begleitet haben.“

Auch die Auszubildenden der Logopädie haben Mitte September ihren Abschluss gefeiert. Glückwunsch an unsere einfühlsamen, herzlichen, fachlichen und frisch examinierten Kolleginnen der Logopädie.





Ende August durften 27 Auszubildende des Pflegeassistenz-Kurses 23-25 im Caritas SchulZentrum Saarbrücken ihr Examen feiern. Nach bewegenden Worten von Björn Metzger, Leiter der Pflegeschule, Kursleitung Patrizia Stutz, den Vertreterinnen der cts-Einrichtungen und den Kurssprecherinnen folgte der große Moment: Die feierliche Übergabe der Zeugnisse.

Ein besonderes Highlight: Yasmine Wauochueng wurde als Ausbildungsbeste geehrt. Danach hieß es: anstoßen, lachen und den Abschluss so richtig genießen.

Zeugnisübergabe an den Pflegeassistenz-Kurs.

Das Caritas SchulZentrum Saarbrücken ist stolz auf alle Absolventen und wünscht viel Erfolg und Freude auf dem weiteren Weg.

Mitten im Leben

Wir machen's lecker!

apetito catering B.V. & Co. KG
Bonifatiusstraße 305
48432 Rheine

info@apetito-catering.de
www.apetito-catering.de

Congratulations!

**Abschlussfeier für Absolventinnen und Absolventen der Fachweiterbildung
SOP – Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin und Hospiz im Caritas
SchulZentrum Saarbrücken**

Text und Fotos: Sabrina Kraß

**Herzlichen
Glückwunsch an:**

Lisa Brück,
*CaritasKlinikum
Saarbrücken St. Theresia*

Josephine Fröhlich,
*Gemeinschaftsklinikum
Mittelrhein
St. Elisabeth Mayen*

Stefanie Hürtgen,
*Krankenhaus Saarlouis
vom DRK*

Zoe Rupp,
Klinikum Saarbrücken

Jana Saar,
*CaritasKlinikum
Saarbrücken St. Theresia*

Mary Urmaza,
SHG-Kliniken Völklingen

Janine Zajonz,
*Caritas-Krankenhaus
Lebach*

Theo Kirschner,
*Städtisches Klinikum
Dresden*

Jonas Theisen,
*Krankenhaus der
Barmherzigen Brüder
Trier*

Ende August feierten neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachweiterbildung in Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin und Hospiz (SOP) ihren erfolgreichen Abschluss. Hinter ihnen liegt eine intensive Zeit voller Fachwissen, praktischer Erfahrungen und persönlicher Auseinandersetzung mit den großen Themen Krankheit, Leid, Leben und Sterben.

Mit großem Engagement wurde die Weiterbildung von zahlreichen Dozentinnen und Dozenten sowie kooperierenden Einrichtungen getragen. Ärztliche Fachleute aus den Bereichen Palliative Care, Schmerztherapie und Onkologie übernahmen die Modulverantwortung, während viele weitere Stationen, Hospize und spezialisierte Dienste im Saarland den Teilnehmenden wertvolle Praxiseinblicke ermöglichten. Dieses breite Netzwerk machte die Fachweiterbildung erst zu dem, was sie ist: eine intensive und praxisnahe Qualifizierung, die von der Vielfalt und Expertise aller Beteiligten lebt.

Die Weiterbildung vermittelte den Teilnehmenden dabei nicht nur umfassendes Fachwissen, sondern eröffnete auch die Möglichkeit, gesonderte Zertifikate zu erwerben:

- Palliative Care Fachkraft – zertifiziert durch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP)
- Spezielle Schmerzpfllege – zertifiziert durch die Deutsche Schmerzgesellschaft e. V.

Eine Besonderheit in diesem Jahr war die Teilnahme von Fachkräften aus Mayen und Dresden, die den Kurs um wertvolle Perspektiven bereicherten und die überregionale Bedeutung der Weiterbildung verdeutlichten.

„Eine Frage der inneren Haltung“

Zu Beginn der Fachweiterbildung betonten die Kursleitungen Janine Kremp und Martin Giebel die Bedeutung einer klaren pflegerischen Haltung. Dabei sei es entscheidend, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch das Lernen voneinander zu





fördern und die vielfältigen Lebenserfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzubeziehen. „Die größte pflegerische Herausforderung sehen wir darin, die Würde und Einzigartigkeit des Menschen in den schwierigsten Abschnitten des Lebens zu bewahren und seine Autonomie zu respektieren.“

Mehr als eine Weiterbildung – eine gemeinsame Reise

Neben all dem Fachwissen und den anspruchsvollen Lerninhalten war der Kurs auch geprägt von einem besonderen Miteinander. Die Kursleitungen und Teilnehmenden haben sich in den zwei Jahren intensiv kennengelernt, gegenseitig unterstützt und gemeinsam viele Höhen und Tiefen durchlebt. Dabei sind nicht nur Lernpartnerchaften, sondern auch echte Freundschaften entstanden. Alle blicken dankbar auf eine wertvolle und bereichernde gemeinsame Zeit zurück – eine Reise, die weit über den fachlichen Rahmen hinausging.

Zum Abschluss bleibt ein großer Dank an alle Beteiligten – an die Dozentinnen und Dozenten, an die Einrichtungen und natürlich an die Absolventinnen und Absolventen selbst. Sie alle haben mit ihrem Engagement diese Weiterbildung zu etwas Besonderem gemacht.

Das Weiterbildungsteam wünscht den neuen Fachpflegerinnen und Fachpflegern alles Gute und viel Erfolg auf ihrem weiteren beruflichen wie auch privaten Lebensweg.

Neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Pflege- und Gesundheitseinrichtungen aus ganz Deutschland haben die Fachweiterbildung erfolgreich abgeschlossen.

Das Caritas SchulZentrum Saarbrücken dankt den Dozentinnen und Dozenten:

- für das Modul **Palliative Care**: Dr. Jürgen Walter, St. Jakobus Hospiz Saarbrücken
- für das Modul **Schmerztherapie und spezielle Schmerzpfllege**: Dr. Maria Schlicher und Hendrik Berger, CaritasKlinikum Saarbrücken
- für das Modul **Onkologie**: Dr. Katharina Gräber, Marienhau Klinikum St. Elisabeth Saarlouis

Auch dankt das SchulZentrum den zahlreichen Einrichtungen, die ihr Fachwissen eingebracht und ihre Praxis geöffnet haben: Radioonkologie/Strahlentherapie, die Palliativstation, der Palliative Konsiliardienst, die Onkologen, die Apotheke und die Onkologie des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Theresia, die Schmerzstation CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef, das St. Barbara Hospiz Bous, das Paul-Marien Hospiz, das Fliedner Hospiz Neunkirchen, das Christophorus Hospiz Schmelz, die Palliativstation der SHG Klinik in Merzig, der Palliative Konsiliardienst und die onkologischen Stationen des Klinikums Saarbrücken Winterberg, die SHG Kliniken Völklingen, die SAPV-Teams im Saarland sowie der Kinder-Hospiz-Dienst Saar.



Leergut ist sehr gut

Erfolgreiches Spendenwochenende für das Sankt Barbara Hospiz Bous

Text: Brigitte Pistorius, Sabrina Kraß | Fotos: Brigitte Pistorius

Für das Team des Sankt Barbara Hospizes Bous war an einem Wochenende Ende August richtig viel los – und sie haben gezeigt, dass sie nicht nur im Hospiz mit Herz dabei sind, sondern auch draußen gemeinsam etwas bewegen können.

Freitag ging's los beim Scooter-Konzert in Losheim. Unter dem Motto „Leergut ist sehr gut“ wurde eine Pfandraising-Tonne aufgestellt – und die Konzertbesucherinnen und -besucher haben fleißig Becher gespendet. Am Ende kamen 451 Becher plus zusätzliche Spenden zusammen. Ein großartiger Abend mit tollem Ergebnis für das Hospiz.

Samstag stand ganz im Zeichen des Sports: Beim Benefizturnier „Ein Dorf spielt Boule“ der hokuta Bous e.V. hat das Team mit einer eigenen Mannschaft die Silberkugeln geworfen. Zusammen mit 20 Teams

und 60 Spielerinnen und Spielern hatten sie jede Menge Spaß – unterstützt von einem motivierten Publikum. Sonntag hieß es dann: Ärmel hochkrepeln! Zehn Helferinnen und Helfer trafen sich bei Epic Empires e.V. in Bexbach, einem der größten Live-Rollenspiel-Events. Dort dürfen die Kolleginnen und Kollegen des Hospizes seit vielen Jahren das Pfand als Spende für das St. Barbara Hospiz erhalten.

Gemeinsam wurden Flaschen und Kisten sortiert und am Montagmorgen zum Globus Saarlouis gebracht. Die Rückgabe dauerte stolze fünf Stunden und dank der großartigen Unterstützung von Filialleiter Herrn Kirsch konnte alles bewältigt werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: ein Erlös von fantastischen 4.017,53 Euro. Ein tolles Wochenende voller Engagement und Teamgeist.

4.017,53 €

Erlös erbrachte die
Rückgabe des Leerguts



Engagement
und Teamgeist.



„Mein Herz schlägt für die Altenpflege“

Vom Praktikanten zur Einrichtungsleitung: Andreas Holz ist seit 25 Jahren bei der cts

Text: Andreas Holz und Sabrina Kraß | Foto: Sabrina Kraß

Ein Vierteljahrhundert Pflege, Verantwortung und Herzblut: Andreas Holz hat in den vergangenen 25 Jahren bei der cts eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen – vom Praktikanten bis hin zum heutigen Einrichtungsleiter des SeniorenWohnen St. Anna in Sulzbach.

Seine Laufbahn begann zunächst in einer ganz anderen Richtung. Mit 15 Jahren startete Holz 1991 eine Ausbildung zum Elektroinstallateur. Doch nach der Gesellenprüfung wurde ihm schnell klar: Das war nicht der Beruf, in dem er seine Zukunft sah. Eine entscheidende Wendung nahm sein Leben, als er sich durch den Rat zweier Tanten inspirieren ließ, die bereits im Alten- und Pflegeheim St. Anna in Neuweiler tätig waren. Dort absolvierte er ein Jahrespraktikum – und bereits nach drei Tagen wusste er: Die Pflege ist genau das Richtige für ihn.

Der Weg zur Ausbildung war nicht einfach. Es folgten zahlreiche Bewerbungen, Eignungstests und eine Zeit auf der Warteliste, bevor er schließlich die Zusage der AWO Altenpflegeschule in Saarbrücken erhielt. Im Oktober 1997 begann er dort seine Ausbildung zum Altenpfleger und legte im Jahr 2000 erfolgreich sein Examen ab.

Von Anfang an stand für ihn fest, wo er arbeiten wollte: im Alten- und Pflegeheim St. Anna in Sulzbach. Hier trat er im Oktober 2000 seine erste Stelle als Altenpflegefachkraft an.

Mit großem Engagement und stetigem Weiterbildungswillen arbeitete er sich Schritt für Schritt nach oben

– zunächst als Praxisanleiter, später als Wohnbereichsleitung und dann schließlich als Pflegedienstleitung. „2016 habe ich mein ‚Mutterschiff‘ verlassen und wechselte ins neu eröffnete SeniorenWohnen St. Anna in Sulzbach“, berichtet Andreas Holz, der es seitdem als Pflegedienstleiter und seit 2020 zusätzlich als Einrichtungsleiter führt.

Heute spricht Holz voller Dankbarkeit über seinen beruflichen Weg. Er hat seine Entscheidung, in die Altenpflege zu wechseln, nie bereut. „Mein Herz schlägt für die Altenpflege“, betont er. Auch wenn die Arbeit am Bett oft anstrengend, manchmal hart ist, empfindet er den Beruf als den schönsten der Welt. „Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeiten, die mir geboten wurden, sowie das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde. Aber besonders verbunden fühle ich mich mit den Menschen, die mich über all die Jahre begleitet haben – mein Team im SeniorenWohnen St. Anna sowie Karin und Helga, die mich damals ermutigten, den Schritt in die Pflege zu wagen“, so Holz.

Sein Werdegang ist ein Beispiel dafür, wie Leidenschaft, Beharrlichkeit und die richtigen Wegbegleiter ein Berufsleben prägen können. Und er zeigt, dass aus einem Praktikanten ein Mensch werden kann, der mit Überzeugung und Herzblut Verantwortung für eine ganze Einrichtung trägt.

25 Jahre
Herzblut für
die Pflege






Sommerfest und Rochus-Cup in den Sankt Rochus Kliniken



Text und Fotos: Christine Kling

In diesem Jahr stand das Sommerfest der Sankt Rochus Kliniken in Bad Schönenborn unter einem besonderen Motto: „Von Mitarbeitenden für Mitarbeitende“.

Gemeinsam wurde für einen unvergesslichen Nachmittag und Abend gesorgt. Neben verschiedenen Köstlichkeiten wie Steaks und Bratwurst (jeweils natürlich auch in veganen Varianten) gab es außerdem süße Crêpes und Eis. Das Servieren im Team machte allen großen Spaß.

Frisch gestärkt kämpften die Teams dann beim Rochus-Cup um den goldenen Pokal: Der 1. FC Aktenschleuder, unser A-Team, die Restless Legs, der 1. RC Ergodynamik, Juventus Urin, die Wadenbeißer, das Technikteam und die Physiopathen traten mit viel Kampfgeist und Humor gegeneinander an.

Falls es noch nicht in der Sportschau zu sehen war, gibt es hier exklusiv die Bilder der Gewinnerinnen und Gewinner.

Ein herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die diesen Tag so wunderschön gemacht haben. Gemeinsam sind wir ein großartiges Team.



Platz 1:
Die Physiopathen

Platz 2:
Technikteam

Platz 3:
1. RC Ergodynamik

„Ich finde es unheimlich wichtig, die jungen Menschen beim Berufseinstieg zu unterstützen.“



40 Jahre Leidenschaft für den Beruf

Gabi Birtel arbeitet seit 40 Jahren als Kinderkrankenschwester im CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Als Gabriele Birtel – von allen nur „Gabi“ genannt – am 1. August 1985 ihre Stelle als Kinderkrankenschwester im CaritasKlinikum Saarbrücken antrat, war vieles anders. Sie erinnert sich noch gut daran, dass die Flaschen und Sauger im Milton-Bad eingelegt wurden und es für die Neugeborenen nur Stoffwindeln gab. „Heute hat das Stillen einen viel höheren Stellenwert und mit dem Haut-auf-Haut-Konzept verzichten wir komplett auf Kleidung, was die Beziehung des Babys zu den Eltern stärkt“, erzählt die 63-Jährige. „Die Eltern können bei allen Untersuchungen und notwendigen Maßnahmen ihres Kindes dabei sein – das war früher anders.“

Dass sie Kinderkrankenschwester werden möchte, stand für Gabi Birtel schon früh fest: „Ich habe immer gern mit Kindern gearbeitet und ich helfe einfach gern“, begründet sie ihre Entscheidung für die Berufswahl, die sie nie bereut hat. „Der Umgang mit den Neugeborenen, die Interaktion mit den Eltern – das alles gibt einem so viel.“

Wenn sie auf die letzten vier Jahrzehnte zurückblickt, hebt sie vor allem die positive Arbeitsatmosphäre hervor. „Früher waren die einzelnen Bereiche im Krankenhaus viel stärker getrennt. Heute arbeiten alle enger zusammen, es herrscht eine tolle Kommu-

nikation. Ich habe hier viel mit aufgebaut, Umzüge begleitet. Wir haben ein großartiges Team, da macht es Spaß zur Arbeit zu kommen. Natürlich gibt es – wie in jedem Beruf – auch mal stressige Tage. Aber das macht mir nichts aus: Wenn es was zu schaffen gibt, packe ich an.“

Vor acht Jahren ist Gabi Birtel in die Praxisleitung gewechselt – zunächst mit 50 Prozent; seit fünf Jahren in Vollzeit. „Ich habe damit die Möglichkeit, den Auszubildenden alles genau zu erklären, meine Erfahrungen weiterzugeben und zu zeigen, wie wichtig die Kommunikation mit dem Neugeborenen ist, dass man nicht nur still danebenstehen muss“, erzählt sie die Motivation für ihren Wechsel aus dem Stationsdienst heraus. „Ich finde es unheimlich wichtig, die jungen Menschen beim Berufseinstieg zu unterstützen. Das hat mir damals in meiner eigenen Ausbildung gefehlt.“

Anfang 2027 geht Gabi Birtel in Rente. „Daran denke ich aber noch nicht. Bis dahin ist noch so viel Zeit. Und ich komme immer gern zur Arbeit“, sagt die sympathische 63-Jährige und lacht. „Ich bin heute noch mit genauso viel Leidenschaft dabei wie am ersten Tag.“ Das ist auch ihr Rat an alle jungen Menschen: „Behaltet euch die Leidenschaft für euren Beruf.“

20 Jahre Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg: Ein gelungenes Jubiläums- fest trotz Regen

Text und Fotos: Renate Iffland

Mit einem bunten Festprogramm, herzlichen Begegnungen und viel Musik feierte das Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg Ende September sein 20-jähriges Bestehen. Trotz des wechselhaften Wetters ließen sich die zahlreichen Gäste die gute Stimmung nicht nehmen.

Der Tag begann feierlich um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, zelebriert von Diakon Wolfgang Schu und Anne Pauly-Mohrbacher. Besonderen Anklang fanden die von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst bemalten Steine, die zum Ende des Gottesdienstes an die Gäste verteilt wurden.

Danach begrüßte Einrichtungsleiterin Alexandra Sartorio die Anwesenden beim Sektempfang und bedankte sich in ihrer Ansprache für die Unterstützung aus Gemeinde, Kirche, Politik und vom Förderverein.

Grußworte sprachen unter anderem Michael Groß, Geschäftsführer der cts Altenhilfe GmbH, Bürgermeister Thomas Wolf (Gemeinde Schönenberg-Kübelberg), Jörg Schulze (Vorstand Förderverein), Christoph Lothschütz (Verbandsbürgermeister) sowie Joachim Speicher als Vertreter des Sozialministeriums in Mainz – er überbrachte die Grüße des Staatssekretärs. Auch der noch amtierende Rubly Otto und der neu gewählte Landrat Johannes Huber nahmen an den Feierlichkeiten teil.



Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt: Es wurde ein herhaftes Mittagessen mit Spießbraten vom Grill, Grillwürstchen und frischen Salaten angeboten. Am Nachmittag erwartete die Besucherinnen und Besucher ein vielfältiges Programm mit Kaffee, Kuchen, Waffeln, einer Cocktailbar und weiteren kulinarischen Highlights.

Musikalische Live-Darbietungen sorgten den ganzen Tag über für festliche Stimmung – selbst der immer wieder einsetzende Regen tat der guten Laune keinen Abbruch. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit zum Austausch und blickten gemeinsam auf zwei Jahrzehnte wertvoller Arbeit und gelebter Gemeinschaft im SeniorenHaus zurück.

„Wir freuen uns sehr, dieses Jubiläum gemeinsam mit der Gemeinde und vielen Wegbegleitern feiern zu können – es zeigt, wie eng wir miteinander verbunden sind“, betonte Alexandra Sartorio zum Abschluss des Festes.



Ein buntes Fest
mit vielen Gästen



Den Pflegealltag neu gedacht – und geplant

Das Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal arbeitet jetzt in moderner Pflegeorganisation mit stationärer Tourenplanung

Text: Renate Iffland

Am Anfang stand die Erkenntnis: Wir müssen und wir wollen es anders machen – und zwar die Organisation der Pflege im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal. Der Startschuss fiel im Januar 2025 bei einer KickOff-Veranstaltung gemeinsam mit Nicole Böldt von der Beratungsfirma „Umbruch Pflege“, die den gesamten Prozess bis zur Einführung der neuen Tourenplanung im Juni und Juli begleitete – und bis 2026 beratend zur Seite steht. Ihr Versprechen – und damit das Ziel: „Weniger Ausfälle, weniger Stress, mehr Struktur: Wir helfen Ihnen, Pflegealltag neu zu denken – mit klaren Abläufen, einer passenden Tourenplanung und einem Ausfallmanagement, das wirklich funktioniert.“ Das Mittel: eine „kompetenzbasierte stationäre Touren-

planung nach PeBeM“ speziell für das Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal.

Im Zentrum steht hierbei eine innovative Planung von Pflege- und Betreuungsaufgaben auf den Wohnbereichsebenen. Dabei werden zunächst die Arbeitsabschnitte definiert, die Mitarbeitenden innerhalb einer Schicht durchlaufen, zum Beispiel Bewohner A waschen, Bewohner B mobilisieren. Dass die Planung auch kompetenzbasiert erfolgt, bedeutet, dass die Aufgaben nicht nur nach formaler Qualifikation, sondern nach den tatsächlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden verteilt werden. Im Gegensatz zur traditionellen Personalbemessung (die in erster Linie auf Minutenwerte und Pau-

schalen schaut), berücksichtigt PeBeM also die tatsächlichen Fähigkeiten und Kompetenzen der Mitarbeitenden sowie den konkreten Unterstützungsbedarf der Pflegebedürftigen.

Zu Beginn gab es Analysen der Pflegebedarfe und der Servicetätigkeiten in den beiden Wohnbereichen – und natürlich auch eine Persönlichkeitsanalyse, um die besonderen Stärken der einzelnen Mitarbeitenden herauszufinden. „Wal, Hai, Delfin oder Eule – die Arbeit mit den vier Menschentypen nach Tobias Beck machte es einfach, jeweilige Stärken und Schwächen zu finden“, sagt Nicole Böldt.

„Die Mitarbeitenden – und besonders die beiden Leitungskräfte, Jennifer Gräber und Birgit Scherer, waren wirklich sehr offen und haben sich vorbehaltlos auf die Vorschläge eingelassen und einfach ausprobiert“, ergänzt sie. „Das ist schon etwas Besonderes – das kenne ich aus anderen Häusern nicht unbedingt.“

Was ist eine Fix-Leistung, die erbracht werden muss? Und was ist eine Flexi-Leistung, die eventuell auf einen späteren Zeitpunkt am Tag oder auf einen anderen Tag verschoben werden kann? Das alles wird gemeinsam besprochen und für diesen Tag bestmöglich organisiert.

Besonders hilfreich und eine weitere Idee: Es gibt nun Sticker, die auf der Magnetwand zur Tourenplanung direkt neben den Namen der Bewohner-

den platziert werden. Sie verraten, ob er oder sie z.B. ein Hörgerät oder eine Zahnprothese trägt, chronische Wunden hat oder Insulin braucht, usw. „Das wird von allen Mitarbeitenden als sehr hilfreich empfunden – so sieht man auf einen Blick, was der Bewohner oder die Bewohnerin braucht“, sagt Jennifer Gräber.

Auch die Soziale Begleitung stellte sich einer detaillierten Analyse. Gemeinsamen wurden die verschiedenen Tagesaktivitäten für das Haus optimiert.

„Ich war sehr beeindruckt von der Offenheit aller Mitarbeitenden des Caritas SeniorenHauses Mandelbachtal, von ihrem Engagement und ihrer Bereitschaft, gemeinsam an der kontinuierlichen Verbesserung der Pflegeprozesse zu arbeiten“, zieht Nicole Böldt Bilanz.

Einrichtungsleiterin Jennifer Gräber stimmt ihr voll und ganz zu: „Die gemeinsame Tourenplanung für beide Wohnbereiche wirkt sehr positiv in das Team hinein – dadurch sieht jeder direkt, wer was zu tun hat und die Aufgabenverteilung ist viel transparenter. Das Verständnis für die Aufgaben der anderen ist viel größer geworden.“

Der nächste Einsatz für Nicole Böldt in den SeniorenHäusern der cts ist übrigens bereits gestartet: Seit 1. August läuft das Projekt „kompetenzbasierte stationäre Tourenplanung nach PeBeM“ im Alten- und Pflegeheim St. Anna.

*Weniger Ausfälle,
weniger Stress,
mehr Struktur*



GBQ Saar

Inklusionsbetrieb

Ein Unternehmen der Stahlstiftung Saar

**Druckerei/
Buchbinderei**
Tel.: 06898 / 10-4963
Fax: 06898 / 10-4036

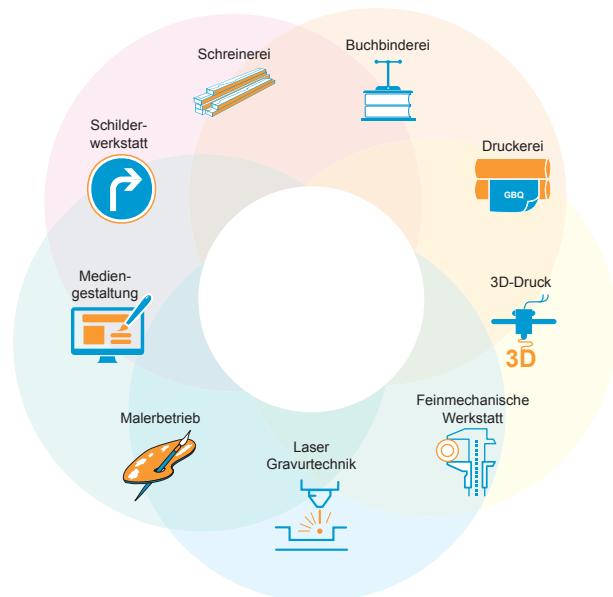
**Schilderwerkstatt /
Digitaldruck**
Tel.: 06898 / 10-4967
Fax: 06898 / 10-4840

**3D-Druck /
Lasertechnik**
Tel.: 06898 / 10-4958
Fax: 06898 / 10-4840

Schreinerei
Tel.: 06898 / 10-8228
Fax: 06898 / 10-8388

**Feinmechanische
Werkstatt**
Tel.: 06898 / 10-4968
Fax: 06898 / 10-4136

Malerwerkstatt
Tel.: 06898 / 10-4958
Fax: 06898 / 10-4840



„Mein Aufgabe endet nicht mit der Rente“

Klinikpfarrer Erwin Graus geht in den Ruhestand

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Seit 2013 ist er eine Institution im CaritasKlinikum Saarbrücken – er ist da, wenn man ihn braucht, er hört zu, er hilft und ist stets ansprechbar für die Sorgen und Nöte der Patientinnen, Patienten und Mitarbeitenden. Jetzt geht Klinikpfarrer und Seelsorger Erwin Graus in den Ruhestand.

Der 68-Jährige wuchs in einer katholischen Familie auf. Als er 18 Jahre alt ist, verstirbt sein Großvater.

„Er hatte ein tiefes Gottvertrauen und hat mich dazu angerührt, mich selbst auf die Suche zu begeben“

, erinnert sich Erwin Graus zurück. Er studierte Theologie in Trier, Paris und Würzburg. „Aber das, was ich wirklich gesucht habe, habe ich erst in tiefergehenden Exerzitien und im Schweigen gefunden“. Graus arbeitete als Priester in Saarbrücken und Dudweiler und ging mit Anfang 30 das erste Mal für fünf Jahre nach Bolivien – ein Land, in das er immer wieder zurückkehrte und bis 2013 Gemeinden aufbaute.

Nach seiner Rückkehr begann Erwin Graus seine Stellung im CaritasKlinikum Saarbrücken. Seinen Kollegen Pastoralreferent Hermann-Josef Mayers kannte er bereits aus seiner Jugend: „Dadurch hatte ich einen Anknüpfungspunkt. Im Laufe der Jahre ist eine echte Gemeinschaft entstanden – von Mitarbeitenden, von Ehrenamtlichen, von der Gemeinde. Die Arbeit im Team ist mir wichtig und die Gottesdienstgemeinde war für mich eine große Stütze.“ Die Einzelseelsorge, die in einem Krankenhaus geleistet wird, bedeutet für den Pfarrer einen anderen, spezifischeren Zugang: „Unser Leitmotiv ist der Dienst am Menschen – ihm das zu geben, was er

oder sie im jeweiligen Augenblick braucht: Lebensraum zu öffnen, Hoffnung zu schenken.“ Er betrachtet seine Arbeit als „gleichzeitig drinnen und draußen: drinnen, weil ich eingebunden war in verschiedene Dienste des Krankenhauses und draußen, weil ich keine behandelnde Aufgabe hatte, weil ich mir Zeit nehmen konnte. Menschen in Krisen brauchen ein menschliches Gegenüber, das sich Zeit nimmt und ihnen mit Aufmerksamkeit und Empathie begegnet. Diese Zeit in der Einzelseelsorge ist ein Geschenk.“

Den Menschen als Ganzes sehen, nicht nur mit seiner Leidens- und Krankengeschichte, sondern in seiner Gesamtheit mit Gefühlen, Ängsten und Nöten – das konnte Erwin Graus. Dafür wurde er geschätzt, von Patientinnen und Patienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gleichermaßen. „Die Begegnungen sind das wahrlich wertvolle an meinem Beruf“, fasst er zusammen. „Meine liebste Zeit war immer an den Abenden oder am Wochenende, wenn es ruhiger wurde in der Klinik. Dann gab es Raum für gute Gespräche und wertvollen Austausch.“

Mit dem Ruhestand verändert sich nun die Aufgabe von Erwin Graus. „Ich bin jetzt erstmal aus den Pflichten raus und kann es langsamer angehen. Aber ich werde auch weiterhin Gottesdienste halten und will nochmal für mehrere Monate nach Bolivien gehen. Die Fäden und Freundschaften dort sind nie abgerissen. Ich will meine letzte Energie sinnvoll einsetzen. Meine Aufgabe bleibt – sie endet nicht mit der Rente.“

Die Klinikumsleitung dankt ihm von Herzen für seine Arbeit, seinen Einsatz und seine Menschlichkeit.

Ein herzliches Dankeschön






Langjährige
Treue verdient
Anerkennung



Gemeinsam über Jahre hinweg: **Caritas SeniorenZentrum Haus am See** **feiert langjährige Dienstjubiläen**

und verabschiedet drei Mitarbeitende in den Ruhestand

Text und Fotos: Silke Schommer

Langjährige Treue verdient Anerkennung – und gehört gefeiert. Bei einem gemeinsamen Frühstück in der Kostbar am Bostalsee dankte die Haus am See-Einrichtungsleiterin Bärbel Nickels Mitarbeitenden für 5, 10, 15, 20, 25 und 40 Jahre Dienstzugehörigkeit. Mit Blick auf das langjährige Engagement, das zum Erfolg des Caritas SeniorenZentrums Haus am See beigetragen hat, freut sie sich auf weitere Jahre der Zusammenarbeit und verabschiedete gleichzeitig drei Mitarbeiterinnen in den wohlverdienten Ruhestand. „Wir sind ein wundervolles Team“, schwärzte Bärbel Nickels. „Eine langjährige Zugehörigkeit ist eine beachtliche Leistung und keineswegs selbstverständlich. Wir sind sehr stolz darauf. Ein DANKE an euch alle. Ein D für Dankbarkeit, A für Augenblick, N für Nähe, K für Kostbarkeit, E für

Energie“, betonte sie mit gefühlvollen Dankesworten für jeden einzelnen Mitarbeitenden.

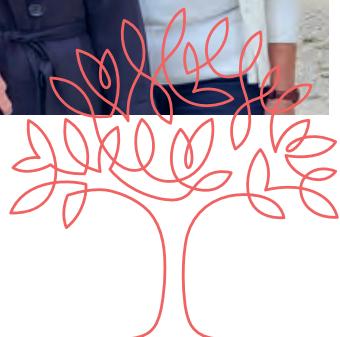
Beim reichhaltigen Frühstücksbuffet in schöner Seeatmosphäre kamen die Jubilarinnen ins Schwärmen und blickten auf eine bewegte Zeit im Caritas SeniorenZentrum zurück, geprägt von zahlreichen Entwicklungen, Momenten der Zusammenarbeit, aber auch vielen Verabschiedungen. Ein Vormittag voller emotionaler Erinnerungen. Den frischgebackenen Ruheständlerinnen wünschte Bärbel Nickels alles Gute, Gesundheit und viele schöne Augenblicke in der neuen Lebensphase.

In den Ruhestand verabschiedet wurden: Maria Haupt, Jutta Friedt und Gerlinde Hummel.

Weiter geht es

Susanne Sandmann-Blatt übernimmt den Vorsitz des Ethikkomitees Altenhilfe und Hospiz

Text: Susanne Sandmann-Blatt und Tanja Schneider | Foto: Tanja Schneider



Mit dem Renteneintritt von Frau Dr. Waltraud Kraft übernimmt Susanne Sandmann-Blatt den Vorsitz des Ethikkomitees Altenhilfe und Hospiz.

Die offizielle Berufung erfolgte Mitte September durch den Geschäftsführer der cts Altenhilfe GmbH und der cts-Schwestern v. Hl. Geist Altenhilfe gGmbH, Michael Groß, sowie durch die stellvertretende Vorsitzende des Ethikkomitees Altenhilfe und Hospiz Steffi Gebel.

„Es ist mir eine Ehre, den Vorsitz zu übernehmen“, sagte Susanne Sandmann-Blatt. „Mir ist wichtig, Bewährtes fortzuführen und zugleich neue Perspektiven und Impulse in einem starken und erfahrenen Team einzubringen. Gemeinsam mit Frau Gebel und dem gesamten Team werden wir die Arbeit engagiert weiterführen, um das Ethikkomitee Altenhilfe und Hospiz zukunftsorientiert weiter zu gestalten.“

Wir danken Susanne Sandmann-Blatt für ihre Bereitschaft, den Gedanken und die Haltung zu ethischen Fragestellungen in unseren Einrichtungen lebendig zu erhalten und im Alltag immer wieder neu zu verankern.

Herzlichen Glückwunsch

Text: Michael Backes, Thomas Felten | Foto: Becker & Bredel, Privat

In der Wahlversammlung der Rechtsträger im Bistum Speyer am 6. Oktober wurde Michael Backes, Justitiar der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), als Vertreter der Dienstgeber des Bistums Speyer in die Regionalkommission Mitte gewählt.

Außerdem wurde in der Wahlversammlung der Mitarbeiterseite im Bistum Trier am 30. Oktober Thomas Felten als Vertreter der Mitarbeiterseite des Bistums Trier in die Regionalkommission Mitte gewählt. Thomas Felten ist aktuell Vorsitzender der MAV-Trägerzentrale, vertritt diese in der eGMAV des cts Verbunds und ist von der eGMAV in den Wirtschaftsausschuss und die Diözesane Arbeitsgemeinschaft der MAVen des Bistums Trier (DiAG MAV B) entsandt.

Beide treten das neue Amt in der Regionalkommission Mitte ab dem 1. Januar 2026 für insgesamt vier Jahre an.

Die Arbeitsrechtliche (Bundes-)Kommission und die sechs Regionalkommissionen des Deutschen Caritasverbandes gestalten die Tarifentwicklung und das Arbeitsrecht für die Beschäftigten, das in mehr als 25.000 Einrichtungen und Diensten der Caritas gilt.

Die Regionalkommission Mitte ist hierbei räumlich für die Bistümer Fulda, Limburg, Mainz, Speyer und Trier zuständig. Hier geht es unter anderem um die Festlegung der Höhe der Vergütung, des Umfangs der Arbeitszeit oder des Erholungsurlaubs.

Darüber hinaus sind die Regionalkommissionen zuständig für die Entscheidung über Anträge von Einrichtungen oder Trägern, die eine Abweichung von diesen Regelungen zum Gegenstand haben. In den Kommissionen sind jeweils Vertreterinnen und Vertreter der Mitarbeitenden- und der Dienstgeberseite paritätisch vertreten.



Michael Backes



Thomas Felten



Generationen verbinden – Kita und Pflegeheim starten Kooperation

Text: Katja Spielmann | Foto: Alexandra Hirth

In einer Zeit, in der Begegnungen zwischen Jung und Alt kostbarer sind denn je, gehen zwei benachbarte Einrichtungen, die den gleichen Namenspatron haben – die Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus und das benachbarte Pflegeheim Domicil Thomas Morus – ab sofort einen gemeinsamen Weg: Sie starten eine Kooperation, die nicht nur Brücken zwischen Generationen bauen, sondern auch Herzen öffnen soll.

Ein Kennenlernen mit Kuchen und Lächeln

Den Auftakt der Zusammenarbeit bildet ein gemütliches Kennenlernen bei Kaffee und Kuchen. Die Kinder und die Seniorinnen und Senioren begegnen sich, tauschen erste Worte aus und entdecken, wie viel Freude ein Miteinander bereiten kann. Für viele Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet der Besuch der Kinder eine willkommene Abwechslung – für die Kleinen wiederum eine wertvolle Erfahrung im Umgang mit älteren Menschen.

Gemeinsame Aktionen im Jahreslauf

Die Kooperation soll sich über das ganze Jahr erstrecken und vielfältige Aktivitäten beinhalten:

- Singen im Advent: Kinder bringen mit gesungenen Liedern Licht und Wärme in die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner und so manche Erinnerung zurück
- Briefe schreiben: Kleine Botschaften aus der Kita sorgen für Freude im Pflegeheim.
- Wortgottesdienst im Raum der Stille: Ein gemeinsamer Moment der Besinnung, der die Generationen auf ganz besondere Weise miteinander verbindet
- Plätzchenverkauf: Die Ergebnisse der gemeinsamen Weihnachtsbäckerei werden auf dem Weihnachtsmarkt verkauft.

Ein Gewinn für beide Seiten

Die Verantwortlichen beider Einrichtungen Martin Wustrau und Katja Spielmann sind sich einig: Diese Kooperation ist ein Gewinn für alle Beteiligten. Die Kinder lernen Empathie und Respekt, die Seniorinnen und Senioren erleben Wertschätzung und lebendige Begegnung. „Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und viele schöne gemeinsame Momente“, heißt es aus beiden Häusern. Diese Initiative zeigt, wie einfach und wirkungsvoll generationenübergreifende Projekte sein können und wie viel Herz in einem einfachen Stück Kuchen stecken kann.





Ein literarischer Abend im SeniorenWohnen St. Anna

Text und Fotos: Andreas Holz

Am Mitte August wurde der Gemeinschaftsraum „Tante Anna“ des SeniorenWohnens St. Anna in Sulzbach zu einer kleinen literarischen Bühne. Zu Gast waren Alexandra Broeren und eine Kollegin der Mörderischen Schwestern e.V. – einem Netzwerk von Krimiautorinnen, das sich mit Leidenschaft dem Schreiben spannender Geschichten widmet.

Die beiden Autorinnen präsentierten Auszüge aus ihren eigenen Kriminalromanen und gaben dabei einen abwechslungsreichen Einblick in die Vielfalt moderner Krimalliteratur – von klassischen Ermittlungen bis hin zu raffinierten psychologischen

Spannungsbögen. Die Bewohnerinnen und Bewohner lauschten gebannt, stellten interessierte Fragen und nutzten die Gelegenheit zum persönlichen Austausch mit den Schriftstellerinnen. Der Abend war nicht nur spannend und unterhaltsam, sondern zugleich eine kulturelle Bereicherung für unsere Einrichtung.

Mit herzlichem Applaus bedankte sich das Publikum bei den „Mörderischen Schwestern“ – und viele wünschten sich schon jetzt eine Fortsetzung dieser literarischen Begegnung.

www.moerderische-schwestern.eu

Ein Hauch von Früher

Kirschpflaumen-Gelee im Alten- und Pflegeheim St. Anna in Sulzbach



Text und Fotos: Jutta Freiermuth, Tanja Zimmer

Es war ein ganz besonderer Nachmittag, als unsere Bewohnenden gemeinsam mit der sozialen Begleiterin Jutta Anfang August den Kochlöffel schwangen – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Aus einer alten, fast vergessenen Obstsorte, den Kirschpflaumen, wurde mit viel Liebe und Hingabe ein feines Gelee gekocht – ganz wie früher.

Während die Früchte langsam vor sich hin köchelten und der süße Sud in Gläser tropfte, erfüllte ein herrlicher Duft die Räume. Dieser rief nicht nur Erinnerungen wach, sondern auch lebendige Gespräche hervor. Die Bewohnerinnen und Bewohner erzählten begeistert, wie sie früher Marmelade einkochten – welche Früchte sie verwendeten, welche Familienrezepte sie kannten und wie das Einkochen oft ein richtiges Familieneignis

war, bei dem Mutter, Großmutter und Kinder gemeinsam Hand anlegten.

Immer wieder kamen interessierte Beobachterinnen und Beobachter dazu – Bewohnende, Angehörige und Besuchende gleichermaßen. Viele kannten die alte Fruchtsorte gar nicht, waren aber vom Duft und dem lebendigen Treiben fasziniert und genossen schon vorab kleine Kostproben.

Die Aktion war nicht nur kulinarisch ein Genuss, sondern auch eine Reise in die Vergangenheit, die viele schöne Erinnerungen wachrief. Für diese wunderbare Idee bedankten sich alle herzlich bei Jutta. Nun freuen sich alle auf den Moment, wenn das Gelee vollständig ausgekühlt ist und endlich verkostet werden kann – eine köstliche Erinnerung im Glas.





Lockere Atmosphäre

Ein gelungener Tag der offenen Tür

im Zentrum für Einkauf und Logistik in Saarbrücken

Text: Sabrina Kraß | Fotos: Anja Jacob

Ende August war es so weit – die cts-Logistikabteilung öffnete ihre Türen für Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten cts-Verbund. Und das Interesse war groß: Zahlreiche Mitarbeitende der cts nutzten die Gelegenheit, um bei Führungen, Mitmachaktionen und gemütlichem Beisammensein einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Für gute Stimmung und das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Auch die Mitmachaktionen sorgten für jede Menge Spaß: Wer wollte, konnte beim Staplerfah-

ren zeigen, ob er oder sie das nötige Fingerspitzengefühl hat, oder beim Torwandschießen beweisen, dass man auch abseits des Lagers zielsicher ist. Und natürlich durfte der sportliche Ehrgeiz nicht fehlen – beim Tischtennis wurde so manch spannendes Match ausgetragen.

Vielen Dank an alle, die diesen Tag so besonders gemacht haben – vor allem an das gesamte Logistik-Team für die Organisation.



Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt...

Zahlreiche
Mitmachaktionen sorgten
für jede Menge Spaß



Der sportliche Ehrgeiz
durfte nicht fehlen



Der Ball muß
ins Eckige...

Bouser Hospizwochen

„Heimat für alle“ – 10 Jahre gelebte Menschlichkeit im St. Barbara Hospiz Bous



Text: Sabrina Kraß

Unter dem Motto „Heimat für alle“ hat der Förderverein des St. Barbara Hospizes Bous im Rahmen der 12. Bouser Hospizwochen von Ende September bis Anfang Oktober 2025 erneut zu einer Vielzahl an Veranstaltungen eingeladen, die sich mit den Themen Sterben, Tod, Trauer und Menschlichkeit befassten.

Gleichzeitig feierte das St. Barbara Hospiz in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen – ein Jahrzehnt voller Fürsorge, Zuwendung und gelebter Solidarität.

Für das beliebte Format „Hospiz im Kino“ wurden zwei bewegende Filme ausgewählt. Den Auftakt machte der Film „Ironie des Lebens“. Dazu begrüßten Brigitte Pistorius, Einrichtungsleiterin des St. Barbara Hospizes Bous, und Gisela Rink, Vorsitzende des Fördervereins, mehr als 70 Besucherinnen und Besucher im Thalia Kino Bous.

Beim Tag des offenen Hospizes erhielten die Gäste interessante Einblicke in die Hospizarbeit. Ein ausführlicher Rundgang durch das Haus, Informationen zur Rolle des Ehrenamtes, Einblicke in die Aromatherapie sowie der Besuch des Therapiehundes Bingo standen im Mittelpunkt des Tages.

Der zweite Film, „Marianengraben“, bildete den emotionalen Abschluss der diesjährigen Bouser Hospizwochen – ein Werk, das Herzen berührte und zum Nachdenken anregte.

Mit den Bouser Hospizwochen wurden Denkanstöße gegeben, Begegnungen ermöglicht und gezeigt: Heimat entsteht dort, wo Menschen einander in schweren Zeiten zur Seite stehen.

Ein herzliches Dankeschön gilt den Organisatorinnen und Organisatoren, den Unterstützerinnen und Unterstützern des Hospizes sowie der Familie Martin vom Thalia Kino Bous für die wunderbare Zusammenarbeit – und natürlich allen Besucherinnen und Besuchern, die die diesjährigen Bouser Hospizwochen so besonders gemacht haben.



*„Eine Reise beginnt im Herzen...“
- und führt uns im Mai 2026
ins geistliche Zentrum Umbriens.*

Jetzt anmelden!

Pilgerreise ins Herz von Assisi

Im Jubiläumsjahr: 800 Jahre Franz von Assisi



01. – 09. Mai 2026
9-tägige Busreise ab Marpingen

Begib dich mit der cts, dem Reiseanbieter Tobit, der Pfarrei Maria Königin des Friedens Marpingen und dem Pastoralen Raum Tholey auf eine einmalige Reise auf den Spuren des hl. Franz von Assisi und der hl. Klara.

- Unterbringung im wunderschönen Gästehaus Monastero San Giuseppe mitten in Assisi
- Spirituelle Begleitung durch Pfarrer Volker Teklik und Diakon Wolfgang Schu
- Tägliche Impulse, gemeinsame Gottesdienste und inspirierende Orte: San Damiano, La Verna, Greccio, Fonte Colombo u. v. m.
- Besuch der Stätten von Carlo Acutis – dem „Cyber-Apostel“

Preis: ab 1.230 €
inkl. Halbpension, Reiseleitung, Eintrittsgeldern,
Andachten und vielem mehr

Einzelzimmerzuschlag: 100 €
Mindestteilnehmerzahl: 32 Personen

Jetzt online anmelden:
<https://tobit-reisen.de/assisi2026-marpingen/>



Weitere Infos: Reiseprospekt im Intranet oder direkt bei Diakon Wolfgang Schu (w.schu@cts-mbh.de)

- Die Plätze werden nach Anmeldungseingang vergeben.
- Je nach Anmeldungen werden wir eine Zustiegsmöglichkeit auf der Strecke (BaWü) anbieten.



v.l.n.r.:

Dr. med. Christoph Massing,
Chefarzt der Klinik für
Neurologie,

Stephanie Orlich,
PJ-Koordinatorin

Ulrike Freidinger,
die Geschäftsführerin der
Fakultät

Margret Reiter
die Ärztliche Direktorin
des CaritasKlinikums

**Prof. Dr. med. Andreas
Sielenkämper**
Chefarzt der Klinik für
Anästhesiologie,
Intensivmedizin und
Notfallmedizin

Dr. med. Munir Haddad,
Chefarzt der Klinik für
Unfallchirurgie und
Orthopädische Chirurgie

Dr. med. Jochen Maus,
Chefarzt der Klinik für
Psychosomatik,

Dr. Sören Becker,
der stellvertretende
Studiendekan Professor

**Prof. Dr. med. Manfred P.
Lutz,** Chefarzt der Klinik für
Gastroenterologie,

**Professor Dr.
Matthias Hannig**
Dekan

Medizinische Fakultät zu Gast im CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Foto: Susanne Faas

Dekan Professor Dr. Matthias Hannig, der stellvertretende Studiendekan Professor Dr. Sören Becker, die Geschäftsführerin der Fakultät Ulrike Freidinger sowie PJ-Koordinatorin Stephanie Orlich waren Ende Juli zu Gast im CaritasKlinikum Saarbrücken und wurden von der Ärztlichen Direktorin Margret Reiter herzlich empfangen.

Im Austausch mit einigen Chefärztinnen und Chefärzten unserer Fachabteilungen ging es vor allem um die Weiterentwicklung des Praktischen Jahres (PJ) für Medizinstudierende. Gemeinsam wurden Ideen diskutiert, wie das Angebot für angehende Ärztinnen und Ärzte noch attraktiver und praxisnäher gestaltet werden kann.

Ein besonderes Highlight des Besuchs war die Besichtigung des LORD-Zentrums für medizinische Simulation. Dort trainieren Ärztinnen und Ärzte,

Pflegende und auch die PJ-Studierenden unter realitätsnahen Bedingungen medizinische Notfallszenarien – ein wichtiger Baustein der modernen PJ-Ausbildung im CaritasKlinikum.

„Wir freuen uns, die nächste Generation von Medizinerinnen und Medizinern auf ihrem Weg begleiten zu dürfen.“

so die Ärztliche Direktorin Margret Reiter. Der Besuch unterstreicht die enge Partnerschaft zwischen dem CaritasKlinikum Saarbrücken und der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes – mit dem gemeinsamen Ziel, die ärztliche Ausbildung im Saarland weiter zu stärken.

Gemeinsam Familien stärken und Kinder begleiten

Von der Kita zum Familienzentrum – neue Chancen für Kinder und Eltern

Text: Melanie Jansen und Margret Müller | Fotos: Katja Roos und Nadia Esper

Die Caritas Kindertagesstätten Rastpfuhl und St. Eligius gehen gemeinsam mit der Integrativen Kita im Theresienheim neue Wege: von der klassischen Kita hin zum vielseitigen Familienzentrum.

Die Einrichtungen sind Orte für Kinder und Familien – Orte für gutes Aufwachsen und Bildungsgerechtigkeit. Doch wie können Familien noch besser unterstützt werden? Die Antwort liegt in der Weiterentwicklung zum Familienzentrum. Dank zusätzlicher Mittel konnten zwei pädagogische Fachkräfte als Koordinatorinnen eingestellt werden, die gemeinsam mit den Teams der Kitas diese neue Aufgabe gestalten.

Als Familienzentrum werden Räume für Begegnung, Beratung und Bildung geschaffen – für die Kinder der Einrichtungen und perspektivisch auch für die Familien im Stadtteil. Ziel ist es, Eltern in ihrer Rolle zu stärken, sie zu begleiten und gemeinsam die Entwicklung ihrer Kinder und des gesamten Familiensystems zu unterstützen. So entsteht eine starke Gemeinschaft, in der alle gesehen, gehört und wertgeschätzt werden.

Familien werden bei kleinen und großen Herausforderungen begleitet: von Erziehungsfragen über Bildungsangebote bis hin zu praktischen Hilfen für den Alltag. Programme wie Elterntrainings, Freizeitangebote oder Maßnahmen zur Gesundheitsförderung wirken präventiv und tragen zu einem förderlichen familiären Umfeld bei.

Die Entwicklung hin zum Familienzentrum bedeutet einen echten Mehrwert – sowohl für die Kitas als auch für den gesamten Sozialraum.



Durch niedrigschwellige Angebote wie Workshops, Familiennachmittage oder ein Familiencafé kommen Eltern in den Austausch und können sich miteinander vernetzen.

v.l.n.r.: Die neuen Koordinatorinnen Melanie Jansen und Margret Müller

Ein wichtiges Ziel ist zudem die stärkere Vernetzung mit Angeboten und Akteuren im Stadtteil. So lernen Familien die Vielfalt der bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten kennen und können diese leichter nutzen. Auch Familien, die bisher nur schwer Zugang zu Hilfe finden, sollen durch Beratungsangebote direkt in den Räumen der Kita erreicht werden.

*Stärkere
Vernetzung
im Stadtteil*

Die Familienzentren tragen so dazu bei, die Lebenssituation von Familien zu verbessern und das gesunde Aufwachsen von Kindern nachhaltig zu fördern.



Mit dem KiTa-Qualitätsgesetz unterstützt der Bund die Länder in den Jahren 2023 bis 2026 mit insgesamt rund acht Milliarden Euro bei Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in der Kindertagesbetreuung. Das Saarland gewährt hierbei u. a. dem Regionalverband Saarbrücken Zuwendungen des KiTa-Qualitätsgesetztes. Die Caritas Kindertagesstätten Rastpfuhl und St. Eligius erhalten daraus befristet bis Ende 2025 Mittel zur Umsetzung des Vorhabens.

CaritasKlinikum Saarbrücken mehrfach ausgezeichnet

Text: Nele Scharfenberg

Hohe Patientenzufriedenheit und herausragende Versorgungsqualität – das CaritasKlinikum Saarbrücken wurde in den vergangenen Monaten mehrfach von verschiedenen Stellen ausgezeichnet.

Laut einer aktuellen AOK-Studie zur Patientenzufriedenheit gehört das CaritasKlinikum mit seinen beiden Standorten St. Theresia und St. Josef Dudweiler zu den bestbewerteten Einrichtungen im Saarland. Die Fachabteilungen am Standort St. Josef Dudweiler erzielten mit 88 Prozent die höchste Gesamtzufriedenheit innerhalb des CaritasKlinikums. In der Fachklinik St. Josef Dudweiler sind die Klinik für Orthopädie und Spezielle Orthopädische Chirurgie, die Schmerzklinik sowie die Klinik für Psychosomatik untergebracht. Die AOK-Umfrage umfasst unter anderem Fragen zur Kommunikation mit dem Personal, zur medizinischen Behandlung, zur Medikamentenverordnung, zur Organisation der Abläufe und der Entlassung sowie zur Sauberkeit, Verpflegung und die Berücksichtigung individueller Wünsche.

Zudem wurde das CaritasKlinikum Saarbrücken erneut in die stern-Liste „Deutschlands ausgezeichnete Krankenhäuser“ aufgenommen, die eine „herausragende Versorgungsqualität“ bestätigt. Bundesweit wurden hierbei mehr als 2.300 Krankenhäuser untersucht. Das CaritasKlinikum Saarbrücken wurde am Standort St. Theresia mit dem Bereich Darmkrebs (Innere Medizin/Gastroenterologie) und am Standort St. Josef Dudweiler mit dem Bereich Psychosomatik (Psychosomatik/Psychotherapie) ausgezeichnet.

Des Weiteren erhielt das CaritasKlinikum Saarbrücken mit beiden Standorten erneut die Auszeichnung „Deutschlands beste Krankenhäuser“ des F.A.Z.-Instituts. Neben den Standorten wurden auch verschiedenste Fachabteilungen ausgewertet. Im CaritasKlinikum wurden insbesondere die Allgemeinchirurgie, die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, die Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie, die Geriatrie, die HNO-Klinik, die Kardiologie, die Pneumologie, die Neurologie sowie die Klinik für Psychosomatik ausgezeichnet.

Die Studien bestätigen die hohe Qualität der medizinischen Versorgung sowie die überaus engagierte Arbeit aller Mitarbeitenden an beiden Standorten. Alle Bereiche des CaritasKlinikums überzeugen durch medizinische Exzellenz, persönliche Zuwendung und eine effiziente Organisation. „Diese Auszeichnungen sind für uns eine große Bestätigung und gleichzeitig ein Ansporn“, erklärt die Klinikumsleitung. „In unserem Klinikum, das zu den leistungsstärksten, kompetentesten und modernsten medizinischen Einrichtungen in der Region gehört, können Patientinnen und Patienten sicher sein, dass sie stets in allen Bereichen die bestmögliche Behandlung erhalten.“

Ausgezeichnet
für herausragende
Versorgungs-
Qualität



Erfolgreiche Rezertifizierung der Sankt Rochus Kliniken nach QReha

Ein Nachweis für nachhaltige Qualität im Rehabilitationsbereich

Text: Irene Schmitz

In einer Zeit, in der Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen immer stärker in den Fokus rücken, ist die regelmäßige Rezertifizierung nach anerkannten Standards nicht nur eine gesetzliche Pflicht, sondern ein entscheidender Baustein für Vertrauen, Sicherheit und Effizienz. Das Verfahren QReha bietet dabei einen strukturierten Rahmen, der Qualität, Prozessoptimierung und patientenzentrierte Ergebnisse in der Rehabilitation fokussiert.

Um einen Gesamteindruck zu vermitteln, wurde das Audit mit einer Präsentation über die Strukturen des Trägers, des RehaVerbunds und der Sankt Rochus Kliniken, und damit auch über die Medizinstrategie eröffnet. Es folgte ein fokussiertes und konstruktives Management Gespräch, bei dem sehr detailliert auf die Qualitätspolitik, die daraus abgeleiteten Qualitätsziele und Projekte eingegangen wurde. Der Auditor machte sich ein Bild darüber, wie die Qualitätspolitik im Unternehmen verankert ist, wie sie kommuniziert wird und ob sie als Grundlage für die operativen Prozesse dient. Nachweise zeigten, dass die Politik regelmäßig überprüft, aktualisiert und in Management-Reviews berücksichtigt wird, unter Beachtung möglicher Chancen und Risiken. Auch die Managementbewertung, die kontinuierliche Nachverfolgung sowie die Qualitätszielerreichung wurden durch den Auditor sehr klar und transparent eingeschätzt.

Die kollegialen Auditgespräche in den Abteilungen fanden ebenfalls in einer konstruktiven, offenen

Atmosphäre statt. Jede Abteilung stellte ihre Prozesse transparent vor, erläuterte die Vorgehensweise zu bestimmten Abläufen und belegte dies mit aussagekräftigen Nachweisen. Zwischen den einzelnen Auditgesprächen wurden zahlreiche QM-Dokumentationen und die Dokumentenqualität geprüft, wie beispielsweise die Maßnahmenpläne, Risikomatrix, Auditberichte, Hygieneprotokolle, Prozessbeschreibungen und weitere.

Am Ende des knapp drei tägigen externen Audits haben alle Teilnehmenden den Auditor überzeugen können, dass in den Sankt Rochus Kliniken die Wirksamkeit des QM-Systems gegeben ist und der kontinuierliche Verbesserungsprozess in allen Bereichen nachweislich spürbar ist. Besonders positiv erwähnte der Auditor das starke Management, die hohe Verbundenheit der Mitarbeitenden, die sich unter anderem durch die vielen langjährigen Mitarbeitenden zeigt, sowie die lückenlose Dokumentation im Medikamenten bzw. Betäubungsmittelmanagement.

Das Management bedankt sich bei allen Mitarbeitenden, die zur erfolgreichen Rezertifizierung beigetragen haben. Auch wenn es in der Vorbereitung immer wieder viel Arbeit ist – es hat sich gelohnt!

Nun heißt es, die Audit-Empfehlungen zu prüfen und – wenn möglich – nachhaltig umzusetzen, ganz im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses.



*Kontinuierlicher
Verbesserungs-
prozess*





HOSPIZ AKADEMIE SAAR
St. Jakobus Hospiz gemeinnützige GmbH

Die Hospizakademie Saar bietet Ihnen in den vier ThemenSchwerpunkten **Palliative Care**, **Hospizarbeit**, **Trauerbegleitung** und **Selbstsorge** qualifizierte und zertifizierte Fort- und Weiterbildungen an.

NEU IM PROGRAMM:

- Aufbaumodul 1 – für Palliative Care zur Qualifizierung von Mitarbeitenden im Gesundheitswesen
- Zusatzqualifikation Pädiatrische Palliative Care

Weitere Informationen zu unserem vielseitigen Angebot finden Sie auf unserer Website www.hospizakademie-saar.de





*Der Wandteppich
"Katzenpaar"
entstand nach einer
Originalvorlage von
Rosina Wachtmeister*



v.l.n.r.: Einrichtungsleiter
Patrick Steuer freute sich sehr
über das Kunstwerk von Renate
Navky.

Kunst, die verbindet

Renate Navky schenkt dem Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen ein einzigartiges Werk

Text: Bärbel Kosok | Foto: Bärbel Kosok und Christine Kockler

Die Püttlinger Künstlerin Renate Navky ist dem SeniorenHaus St. Augustin seit vielen Jahren eng verbunden. Bereits 1985, als das Gebäude nach den Plänen ihres Mannes, des Architekten Karl Navky, errichtet wurde, erhielt sie vom Bauherrn den Auftrag, die Kapellenfenster zu gestalten.

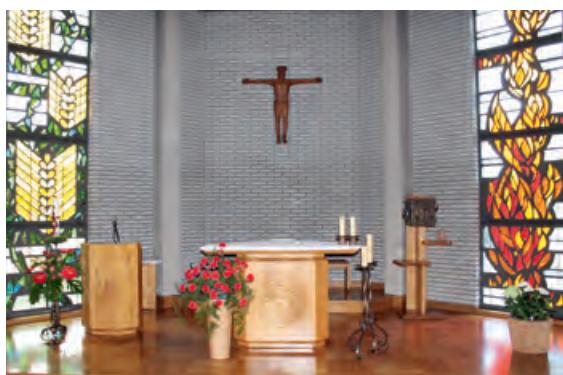
Bei der im Juli gefeierten 40-Jahr-Feier der Einrichtung erinnerte sich Renate Navky: „Das war eine besondere Ehre für mich. Damals wurde das Haus vom Orden der Barmherzigen Brüder vom Heiligen Johannes von Gott erbaut, und mein Ehemann hatte die Bauleitung inne.“

In einem aufwendigen Gestaltungsprozess entstanden mithilfe der Betonglas-Technik fünf beeindruckende Kapellenfenster – jeweils rund vier Meter hoch und einen Meter breit. „Ich habe mich aufgrund der enormen Größe für diese Technik entschieden. Außerdem passte sie einfach besser zu diesem Raum“, erklärte Navky. Bis heute ziehen die Fenster die Betrachtenden in ihren Bann – bei jedem Blick lassen sich neue, faszinierende Details entdecken.

Nun hat die Künstlerin der Einrichtung ein weiteres wertvolles Werk gestiftet: Der Wandteppich „Katzenpaar“, der seit Kurzem den Eingangsbereich schmückt, entstand nach einer Originalvorlage von Rosina Wachtmeister und ist weltweit die erste Umsetzung dieser Art in einen Künstler-Teppich. Das in Handtuft-Technik gefertigte Designerstück wurde von Renate Navky aus reiner Schurwolle, Angora und Silberfäden handgearbeitet.

„Ich freue mich sehr, dass mein Kunstwerk hier in der Einrichtung einen so schönen Platz gefunden hat und dass sich sowohl Bewohnerinnen und Bewohner als auch Besuchende daran erfreuen können“, betonte die Künstlerin bei der Übergabe an Einrichtungsleiter Patrick Steuer.

Künstlerin Renate Navky
entwarf auch die beeindruckenden Kapellenfenster
des SeniorenHauses
St. Augustin Püttlingen.





Post mit Herz

Alten- und Pflegeheim St. Anna beteiligt sich an Postkartenaktion

Text: Petra Sommi, Tanja Zimmer

In diesem Jahr hat sich das Alten- und Pflegeheim St. Anna Neuweiler bei der Aktion „Post mit Herz“ beteiligt und war überwältigt von der Menge an Zuschriften.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner waren ganz gerührt von den lieben Wünsche und konnten es kaum fassen, dass fremde Menschen auch an sie gedacht haben. Darunter waren auch gesammelte Werke von ganzen Schulklassen. Die Karte, die den weitesten Weg hinter sich hatte, kam aus Neusee-

land. Liebevoll gestaltet, ein Foto beigelegt, Gedichte verfasst und immer mit einem lieben Gruß versehen – so hat jede Karte oder jeder Brief mehr als nur ein Lächeln in die Gesichter der Empfänger gezaubert.

Die berührenden Worte und kreativen Kunstwerke haben nicht nur ein Lächeln auf die Gesichter unserer Senioren und Seniorinnen gezaubert, sondern auch eine warme Atmosphäre des Miteinanders geschaffen.

*Liebevoll gestaltete Postkarten
zaubern den Bewohnern
ein Lächeln ins Gesicht*



Gott,
gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen
zu unterscheiden.

„Herbst“

Liebe Leserinnen und Leser
unserer Kontakte,

im Heiligen Jahre standen bis jetzt alle unsere Gedankenimpulse unter der Blickperspektive, „Pilger der Hoffnung“ zu sein. Und jetzt, so ein Herbst, der direkt mit Regen und schlechten Nachrichten beginnt.

*Was ist eigentlich das Besondere am Herbst?
Was ist denn hoffnungsvoll in dieser Zeit?
Für was steht der Begriff „Goldener Oktober“?*

Auch wenn die Natur einen oder vielleicht sogar zwei Gänge runter schaltet, die Bäume ihre Blätter abwerfen, die Blüten aus unseren Gärten größtenteils verschwinden, ist dies doch auch die Zeit der Ernte. Vieles können wir jetzt einfahren, was den Frühling und Sommer über gewachsen ist. Wenn wir in die Natur schauen, sehen wir wie z. B. die Eichhörnchen sich ihren Wintervorrat anlegen.

Ja, der Herbst ist die Zeit, in der wir die Ernte des Jahres einfahren und Kraft sammeln für das kommende Frühjahr, wenn alles wieder neu aufbrechen kann und darf. Im Herbst erleben wir aber oft auch die Stürme unseres Lebens. Wir könnten aber keine Drachen steigen lassen, wenn der Wind nicht kräftig wehen würde. Alles hat also seinen Sinn, auch wenn er uns nicht immer in den Plan passt.

Vielleicht sollten wir unseren Blick viel mehr darauf ausrichten, das Gewinnbringende in der aktuellen Situation zu erkennen, als zu bedauern, was vorbei ist. Wächst so die Hoffnung, wenn wir uns auf das Jetzt konzentrieren und schauen, was wir jetzt von unseren Wünschen und Sehnsüchten leben können? Oft ist es viel mehr, als wir im Vorfeld vermuten.

Ich bin gespannt, was dieser Herbst so alles Hoffnungsvolle für uns bereit hält.

Diakon Wolfgang Schu



120 erfolgreiche CORI OPs

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Seit Anfang November ist in der Klinik für Orthopädie und Spezielle Orthopädische Chirurgie im CaritasKlinikum Saarbrücken das CORI Robotiksystem im Einsatz. Bei bereits über 120 Patientinnen und Patienten konnte mithilfe des neuen Verfahrens eine Knieprothese erfolgreich verbaut werden. So auch bei Ralf Hektor. Der 61-Jährige hatte vor 40 Jahren eine Operation nach Kreuzbandriss durch eine Sportverletzung. Jetzt war der begeisterte Radfahrer wegen starker Arthrosebildung zur Behandlung in Dudweiler. „Ich war hochzufrieden, insbesondere mit dem Einbau. Das ist perfekt eingebaut“, sagt er.



Das CORI OP-System leistet mit seiner modernen Technik einen großen Beitrag zur Patientensicherheit und Patientenzufriedenheit. Chefarzt Dr. med. Markus Pahl betont: „Das Gesamtressümee ist äußerst positiv. Die CORI Robotik ist ein Riesengewinn für unsere Patientinnen und Patienten. Wir sind sehr zufrieden.“

Ein Video gibt es hier



Komplexen kardiologischen Erkrankungen gerecht werden

Alena Czerny ist die erste Kardiologische Fachassistentin im Herzkatheterlabor des CaritasKlinikums Saarbrücken

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Kardiologische Erkrankungen werden immer komplexer und die Anforderungen an das pflegerische Personal bei der Versorgung der Patientinnen und Patienten wachsen stetig. Um den zunehmenden Herausforderungen gerecht zu werden, hat das CaritasKlinikum Saarbrücken mit Alena Czerny jetzt die erste Kardiologische Fachassistentin im Herzkatheterlabor. Acht Monate lang hat die 36-Jährige eine entsprechende berufsbegleitende Weiterbildung in Essen absolviert.

„Ich finde es toll, mich ständig weiterzuentwickeln und Neues zu lernen“, erzählt die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin, die seit 2011 im CaritasKlinikum arbeitet und seit 2019 im Herzkatheterlabor tätig ist. Die Fortbildung selbst empfand Alena Czerny als äußerst bereichernd: „Wir haben viel über Diagnostik gelernt, besonders in der Beurteilung von EKGs. Ich sehe die Befunde jetzt mit anderen Augen, kann Veränderungen noch besser erkennen und die Ärztin oder den Arzt schneller darauf aufmerksam machen.“

Die über 40 Teilnehmenden des Kurses kamen aus ganz Deutschland. „Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen, die zum Teil in großen Universitätskliniken arbeiten, war sehr spannend“, blickt Alena Czerny zurück. „Dabei ist mir klar geworden, dass wir hier im CaritasKlinikum ein sehr großes Spektrum anbieten und uns definitiv nicht verstecken müssen.“



Auch ihre Kolleginnen und Kollegen in Saarbrücken profitieren von dem neuen Fachwissen. „Immer, wenn ich aus dem Blockunterricht zurückkam, haben sie direkt gefragt: Was gibt's Neues, was machen die anderen?“ Das Team ist einer der Gründe, warum Alena Czerny im Herzkatheterlabor ihren Traumjob gefunden hat: „Wir haben ein sehr gutes Arbeitsklima – es macht Spaß und man unterstützt sich gegenseitig. Die Patientinnen und Patienten kommen oft mit großer Angst zu uns, aber am Ende sind sie erleichtert und meistens sehr positiv gestimmt.“



Pflegedirektor Sascha Kropp (ganz rechts) und Dr. Karlheinz Schöll, Chefarzt der Klinik für Geriatrie mit den neuen Demenzbeauftragten Amelie Dincher (ganz links) und Melanie Bülow

Die neuen Demenzbeauftragten des CaritasKlinikums sorgen für noch mehr Sensibilität

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Fast jede zehnte Person über 65 Jahren, die stationär in ein Krankenhaus eingeliefert wird, leidet an einer Demenzerkrankung. Eine besondere Herausforderung – nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für das Personal.

Sensibilisierung ist entscheidend

Amelie Dincher und Melanie Bülow sind innerhalb des CaritasKlinikums als neue Demenzbeauftragte im Einsatz. Im Rahmen einer Verordnung des Gesundheitsministeriums haben sie sich beim Demenzverein Saarlouis fortbilden lassen und wollen künftig dafür sorgen, die Abläufe noch demenzsensibler zu gestalten.

„Es sind manchmal kleine Stellschrauben, mit denen man einen großen Unterschied machen kann“, sagen die beiden Pflegefachfrauen. „Sensibilisieren ist das A und O.“ Das beginnt im Bereich der Ernährung mit farblichem Geschirr für eine bessere Sichtbarkeit oder Fingerfood, das direkt aus der Hand gegessen werden kann, und reicht bis

hin zu Nesteldecken zur Beschäftigung. Auch Angehörige werden in das Konzept mit einbezogen. Amelie Dincher und Melanie Bülow werden künftig an Planungen von Fortbildungen beteiligt und bei baulichen Veränderungen mit einbezogen, um für eine demenzsensible Umgebungsgestaltung zu sorgen. Zudem wollen sie sukzessive die jeweiligen spezifischen Bedarfe der einzelnen Klinik-Teams ermitteln. „Ein wichtiger Punkt ist zum Beispiel die Begleitung innerhalb des Hauses, etwa von der Notaufnahme auf die Station“, weiß Dr. Karlheinz Schöll, der als Chefarzt der Klinik für Geriatrie die besonderen Anforderungen von demenziell erkrankten Patienten kennt.

„Wir sind froh, dass die beiden Kolleginnen diese wichtige Aufgabe übernommen haben und künftig für noch mehr Demenzsensibilität sorgen werden“, sagt Pflegedirektor Sascha Kropp. „Sie sind damit wichtige Ansprechpartnerinnen und Multiplikatorinnen innerhalb des Klinikums.“

Kleines Dokument – große Wirkung

Hebammenstudentinnen entwickeln Hebammenbrief als Pendant zum Arztbrief

Text und Foto: Nele Scharfenberg

„Wissen weitergeben. Betreuung stärken.“ – das ist das Motto des Hebammenbriefs, den sechs Hebammenstudentinnen des CaritasKlinikums im Rahmen eines Moduls zum Interdisziplinären Arbeiten entwickelt haben.

„Die Idee dahinter war, dass es für Ärztinnen und Ärzte einen Arztbrief gibt, der die wichtigsten Informationen einer Krankenhausbehandlung zusammenfasst – für die freiberuflichen Hebammen, die Mutter und Kind nach der Geburt zuhause betreuen, gibt es sowas jedoch nicht. Sie müssen sich von verschiedenen Stellen die Informationen mühsam zusammensuchen und erfragen“, erklären Sarah Eddelbüttel und Marleen Gnanou, die im letzten Jahr ihres Studiums sind und an dem Projekt mitgewirkt haben. „Dabei sind sie oft die ersten Ansprechpartnerinnen in dieser sehr sensiblen Zeit.“

Diese Lücke zu schließen, ist nun Aufgabe des Hebammenbriefs. Auf einem kleinen Faltblatt, das in den Mutterpass eingeklebt wird, werden alle relevanten Informationen übersichtlich an einem Ort zusammengetragen, vom Kreißsaal bis hin zur Mutter-Kind-Station. Um den Bedarf zu erfragen und herauszufinden, welche Informationen benötigt werden, haben die Studentinnen im Vorfeld eine Umfrage durchgeführt. „Das Feedback war eindeutig – es besteht ein wahnsinniger Bedarf.“

Im Rahmen der Umsetzung gab es Treffen mit allen Beteiligten innerhalb des CaritasKlinikums, darunter Gynäkologinnen und Gynäkologen, Mitarbeiterinnen der Neonatologie, freiberuflichen Hebammen, den Hebammen und Pflegekräften der Mutter-Kind-Station sowie IT- und Marketing-Abteilung. „Wir wurden von allen Seiten stark unterstützt. Es war großartig, wie gut alle zusammengearbeitet haben“, blicken die Studentinnen zurück.

Aufgeführt sind nicht nur Themen rund um den Geburtsverlauf selbst, sondern auch über die Zeit danach, das Bonding, das Stillen, etwaige Medikamentenvergabe und sonstige Auffälligkeiten im Wochenbett, wie Blutungen oder Still-Hilfsmittel. Auch ein weiterer Beratungsbedarf seitens der Mutter wird abgefragt, so dass die Hebamme zuhause sofort darauf eingehen kann.

„Die Indikation für einen Kaiserschnitt kann beispielsweise für die Hebamme Anhaltspunkt sein, das Erlebte gemeinsam mit der Mutter aufzuarbeiten“, erklärt Sarah Eddelbüttel, die durch ihre eigenen Geburtserfahrungen weiß, welche Rolle die Hebammen-Betreuung spielt. „Wenn sie beispielsweise weiß, dass es in der ersten Zeit Schwierigkeiten mit dem Stillen oder Bonding gab,



v.l.n.r.: Marleen Gnanou und Sarah Eddelbüttel sind stolz auf den Hebammenbrief, den sie im Rahmen ihres Studiums konzipiert haben.

„Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett sind eine sehr prägende Zeit für eine Frau.“

kann zuhause hierauf ein verstärkter Fokus gelegt werden. Hebammen als Hauptansprechpartnerinnen während dieser Zeit haben eigenen großen Einfluss darauf, wie das Gesamterlebnis empfunden wird.“

Mitstudentin Marleen Gnanou ist stolz darauf, dass der Hebammenbrief direkt zum Einsatz gekommen ist und es schon viel positives Feedback sowie bereits erste Verbesserungsvorschläge gibt: „Man merkt, dass ein großer Bedarf da war. Wir freuen uns, wenn wir mit unserer Idee einen kleinen Beitrag für eine bessere ganzheitliche Betreuung leisten können.“

*Wissen weitergeben.
Betreuung stärken*



Atmungstherapeuten
im Einsatz



Spezialisten für die Lunge

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Ein Video
gibt es hier



Im CaritasKlinikum arbeiten zwei speziell ausgebildete Atmungstherapeuten, die auf Diagnostik, Therapie und Betreuung von Patientinnen und Patienten mit Atemwegs- und Lungenerkrankungen spezialisiert sind. Sie arbeiten eng mit Ärztinnen und Ärzten, Pflegekräften und anderen Therapierenden zusammen – und betreuen alle Patientinnen und Patienten der Pneumologie, die mithilfe von Geräten beatmet werden, zum Beispiel mit einer Maske oder unter Einsatz von Trachealkanülen. Sie assistieren bei Untersuchungen, die unter

nicht-invasiver Beatmung stattfinden, zum Beispiel bei Bronchoskopien. Zudem führen sie Blutgasanalysen, Sauerstofftherapien sowie Beatmungsentwöhnung durch und helfen den Patientinnen und Patienten bei der Entlassung ins häusliche Umfeld. Die beatmungspflichtigen Patientinnen und Patienten der Pneumologie werden während ihres Aufenthalts täglich betreut und überwacht. Auch auf der Intensivstation und in anderen Bereichen des CaritasKlinikums sind die Atmungstherapeuten im Einsatz.

Kardiologischen Horizont zum Wohle der Patientinnen und Patienten erweitern

Jan Zimmer ist der erste Pflegeexperte Chest Pain Unit im CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Foto: Nele Scharfenberg



„Das Herz ist das zentrale menschliche Organ – wenn dort etwas nicht stimmt, kann auch der restliche Körper nicht ordentlich arbeiten“, so erklärt Jan Zimmer seine Faszination und Begeisterung für die Kardiologie. Der Krankenpfleger, der seit 2012 im CaritasKlinikum Saarbrücken arbeitet, ist seit knapp fünf Jahren in der Kardiologie beschäftigt. Nun hat er als erster Mitarbeiter eine Weiterbildung zum Pflegeexperten Chest Pain Unit an der Uniklinik Mainz absolviert.

„Mir ging es darum, meinen kardiologischen Horizont zu erweitern und Inhalte zu vertiefen, um schneller auf drohende Notfallsituationen reagieren zu können bzw. Vorgänge präventiv besser einschätzen zu können, so dass es im besten Fall gar nicht erst zu einem Notfall kommt“, betont Jan Zimmer.

Ein Schwerpunkt lag darauf, das Elektrokardiogramm (EKG) noch besser interpretieren zu können, um Infarkte zu erkennen und somit von anderen Rhythmusstörungen abzugrenzen. „Diese Kenntnisse geben einem noch mehr Sicherheit für ein optimales koordiniertes Vorgehen bei der Versorgung der Patientinnen und Patienten.“

In der Weiterbildung wurden umfassende Kenntnisse akuter kardiologischer Krankheitsbilder sowie ein daraus resultierendes effizientes diagnostisches Vorgehen und rasches, therapeutisches Handeln vermittelt. Die Teilnehmenden wurden befähigt, den komplexen Anforderungen professionell zu begegnen und ihre berufliche Handlungskompetenz zu erweitern.

Für den 43-jährige Krankenpfleger ist stetige Weiterbildung enorm wichtig: „Einerseits für mich selbst, aber auch um den Kolleginnen und Kollegen in bestimmten Situationen qualifiziert zur Seite stehen zu können und letztendlich natürlich vor allem, um die pflegerische Qualität zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten zu steigern.“



Die Onkolotsinnen des CaritasKlinikums Saarbrücken: Susanne Welsch (links) und Nadine Leinenbach (rechts)

Im Familienpodcast „We are family“ der IKK Südwest erzählt Onkolotsin Nadine Leinenbach (rechts) im Gespräch mit Martina Straten über ihre Arbeit. Außerdem berichtet eine Patientin, wie die Onkolotsin sie in den letzten eineinhalb Jahren seit ihrer Brustkrebs-Diagnose durch die schwere Zeit begleitet.

Den gesamten Podcast gibt es hier zum Nachhören:



Onkologisches Basisscreening: Frühestmögliche Unterstützung für Krebspatientinnen und -patienten

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Im Onkologischen Zentrum des CaritasKlinikums Saarbrücken werden jährlich über 1.200 neu an Krebs Erkrankte stationär und über 10.000 Patientinnen und Patienten ambulant behandelt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Fachbereiche spielt bei der umfassenden, ganzheitlichen und dauerhaften Betreuung eine wesentliche Rolle.

Ein wichtiger Baustein sind die Onkolotsinnen Susanne Welsch und Nadine Leinenbach, die niedrigschwellig Hilfe anbieten, um sich in der Komplexität und Vielschichtigkeit der Krebserkrankung zurechtzufinden und neben einem umfangreichen Informationsangebot auch bei spezifischen Fragen zur Seite zu stehen. „Wir suchen so früh wie möglich den Kontakt, um sowohl die Patientinnen und Patienten als auch ihre Angehörigen optimal unterstützen zu können.“

Seit Anfang des Jahres haben sie mit dem „Onkologischen Basisscreening“ ein weiteres Instrument, um optimale Hilfestellung anbieten zu können. Im Rahmen der Zertifizierung als Onkologisches Zentrum empfiehlt die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) die regelmäßige Erfassung von Symptomen, Problemen und Belastungen, die zu einem gemeinsamen „Onkologischen Basisscreening“ zusammengefasst werden. „Diese Bestandsaufnahme

erfolgt direkt nach Diagnosestellung, also noch bevor die Therapie losgeht“, erklären Susanne Welsch und Nadine Leinenbach. „Wir ermitteln die Bedarfe für alle Querschnittsfunktionen.“

Die DKG lässt den Zentren Raum zur Entwicklung eigener Schwerpunkte. Im CaritasKlinikum wurde ein individuelles Screening-Dokument erarbeitet mit Schwerpunkten auf den Bereichen Mobilität, Ernährung, psychoonkologische und sozialrechtliche Unterstützung sowie die Einbeziehung der Angehörigen. Das digital gestützte Screening wird direkt in der digitalen Patientenakte dokumentiert, damit für alle behandelnden Bereiche sofort ersichtlich ist, was bereits in die Wege geleitet wurde.

„Das ist eine große Arbeitserleichterung, da nicht alles mehrfach abgefragt werden muss“, betonen die Onkolotsinnen.

„Wir begleiten die Patientinnen und Patienten individuell und langfristig“

während der gesamten Erkrankung und darüber hinaus – das Basisscreening ist jetzt ein gutes zusätzliches Instrument, um noch früher und gezielter ansetzen zu können.“

Wohin im Notfall

Orientierung durch die **strukturierte medizinische Ersteinschätzung Deutschland (SmED)** als Wegweiser in die Notfallversorgung.

*Wohin
im Notfall?*



Text: Rabea Saremba

Ein plötzlicher Schwindelanfall, Bauchschmerzen oder das Fieber steigt: Viele Menschen kennen diese Situationen und stehen dann vor der entscheidenden Frage: „Wohin im Notfall? Soll ich direkt in die Notaufnahme gehen, den Notruf 112 oder die Terminservicestelle 116117 anrufen oder doch lieber zur Hausärztin oder zum Hausarzt gehen?“

Genau hier zeigt sich die Schwierigkeit unseres Gesundheitssystems. Die Notfallversorgung in Deutschland ist in drei Sektoren aufgeteilt. Zu diesen zählen der Rettungsdienst, die ambulante und die stationäre Notfallversorgung. Für die hilfesuchenden Personen ist in dieser für sie akuten Belastungssituation oft nicht klar, welcher Weg der richtige ist. Darüber hinaus erleben sie, dass nicht immer kurzfristig Termine in der ambulanten Versorgung verfügbar sind. Das führt dazu, dass Betroffene direkt die Notaufnahme aufsuchen, auch wenn ihre Beschwerden der ambulanten Versorgungsebene zuzuordnen sind.

Die Notaufnahmen sind niedrigschwellig zugänglich, da sie keine formalen Zugangsbarrieren aufweisen und erscheinen deshalb oft als eine schnelle Lösung. Die Folge sind überfüllte Notaufnahmen mit langen Wartezeiten, was zu einer Überlastung des Notfallversorgungssystems mit den dazugehörigen strukturellen, materiellen und personellen Ressourcen führt.

Diese Problemlage wurde vom Gesetzgeber erkannt und es wurden mit einer umfangreichen Anpassung der gesetzlichen Vorgaben die Versorgungsaufträge der ambulanten und stationären Notfallversorgungsleistungserbringer angepasst. Ziel dieser Änderungen war es, Zuständigkeiten und Versorgungswege durchlässiger zu machen, um eine sektoren-übergreifende Notfallversorgung zu gewährleisten. Eine bedeutende Änderung ist die Einführung der Terminservicestelle der Kassen-

ärztlichen Vereinigung, die unter der Rufnummer 116117 für alle hilfesuchenden Personen rund um die Uhr zu erreichen ist. Diese arbeiten bundesweit einheitlich mit dem **Ersteinschätzungs- system SmED**. SmED steht für die „strukturierte medizinische Ersteinschätzung in Deutschland“ und ist eine Software, die medizinisches Fachpersonal dabei unterstützt, die Dringlichkeit und die geeignete Versorgungsebene für die hilfesuchenden Personen systematisch zu beurteilen.

SmED dient nicht der Diagnosefindung, sondern der Steuerung der hilfesuchenden Personen zu den passenden Versorgungsressourcen. Dadurch soll eine standardisierte Ersteinschätzung der Patientinnen und Patienten unter Berücksichtigung der Behandlungsdringlichkeit und der dazugehörigen Versorgungsebene gewährleistet werden, um eine Entlastung der Notaufnahmen zu ermöglichen.

Dieses digitale Ersteinschätzungssystem hält zunehmend auch Einzug in den Krankenhäusern. Besonders in integrierten Notfallzentren mit einem gemeinsamen Servicetresen wird SmED genutzt, um die selbsteinweisenden Personen gleich beim Eintreffen richtig einzuordnen. So können diejenigen, die sofortige Hilfe benötigen, direkt in die Notaufnahme gesteuert werden, während andere gezielt in die Bereitschaftspraxis oder in den Sektor der hausärztlichen Versorgung weitergeleitet werden.

Der Einsatz des Systems zur strukturierten medizinischen Ersteinschätzung (SmED) ist mit mehreren zentralen Vorteilen verbunden. Durch die systematische und standardisierte Zuweisung der hilfesuchenden Personen zu den jeweils geeigneten Versorgungsebenen kann eine zeitnahe und bedarfsgerechte Steuerung erfolgen, die zu einer spürbaren Entlastung der Notaufnahmen beiträgt.



Strukturierte medizinische Ersteinschätzung in Deutschland (SmED)

ONE MINUTE WONDER

Caritas SchulZentrum Saarbrücken

SmED steht für „Strukturierte medizinische Ersteinschätzung in Deutschland“ und ist eine Software, die medizinisches Fachpersonal dabei unterstützt, die Dringlichkeit und den geeigneten Ort der Versorgung für Patientinnen und Patienten mit allgemeinen Beschwerden zu bestimmen. Sie basiert auf einem digitalen, interaktiven Fragenkatalog, der Symptome, Risikofaktoren und Vorerkrankungen systematisch erfasst, um eine Empfehlung für den Versorgungszeitpunkt (z.B. sofort, heute, in den nächsten Tagen) und den Versorgungsort (z.B. Rettungsdienst, Notaufnahme, Bereitschaftsdienstpraxis) zu geben. SmED ist kein Diagnosewerkzeug, sondern ein Unterstützungssystem, das die Patientensicherheit und eine bedarfsgerechte Versorgung fördert.

Integriertes Notfallzentrum



Gemeinsamer Servicetresen

Einschätzung mittels SmED

SmED Output
Notfall (sofort)



Notaufnahme

SmED Output
schnellstmöglich



Notaufnahme

SmED Output
binnen 24 Std.



**Ärztlicher
Bereitschaftsdienst**

SmED Output
über 24 Std.



**Hausärztliche
Versorgung**

GLÜCKWUNSCH!

12510
16318
31630
4039

DIENST JUBILARE

CARITAS TRÄGERGESELLSCHAFT SAARBRÜCKEN

In jeder Ausgabe der „Kontakte“ benennen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im zurückliegenden Quartal ein Jubiläum bei der cts feiern konnten und mindestens 10 Jahre in ihrer jeweiligen Einrichtung oder insgesamt bei der cts beschäftigt sind.

In dieser Ausgabe sind dies diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die von August 2025 bis Oktober 2025 ein entsprechendes Dienstjubiläum feiern konnten. Wir weisen darauf hin, dass wir nur diejenigen Jubilare berücksichtigen können, die uns von den jeweiligen Hausleitungen mitgeteilt wurden und ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben.

Selbstverständlich bedanken wir uns auch bei denjenigen, die in den zurückliegenden Jahren bereits ein Jubiläum feiern konnten und denjenigen, die nicht namentlich im Heft genannt werden wollten.

10 Jahre

Jennifer Jungmann
Alten- und Pflegeheim
St. Anna

Kirstin Primier
Caritas SeniorenHaus
St. Augustin Püttlingen

Paola Vendra
Caritas SeniorenHaus
St. Augustin Püttlingen

Tanja Zimmer
Alten- und Pflegeheim
St. Anna

Chantal Fugmann
Caritas SchulZentrum
Saarbrücken

Nicolle Zwetsch
Caritas SeniorenZentrum
Haus am See

Julia Mörsdorf
Caritas SeniorenZentrum
Haus am See

Tanja Peter-Hillger
Caritas SeniorenZentrum
Haus am See

Rebecca Meyer
Caritas SeniorenZentrum
Haus am See

Yvonne Unbescheid
CaritasKlinikum Saarbrücken

Dr. med. Anna Bauer
CaritasKlinikum Saarbrücken

Dr. Ing. Bettina Hahne
CaritasKlinikum Saarbrücken

Julia Gyzen
CaritasKlinikum Saarbrücken

Dr. medic (RO) Herta Hügel
CaritasKlinikum Saarbrücken

Sarah Peters
CaritasKlinikum Saarbrücken

Maike Pirrung-Krüger
CaritasKlinikum Saarbrücken

Tina Holländer
CaritasKlinikum Saarbrücken

Svenja Ruffing
CaritasKlinikum Saarbrücken

Martin Schwarz
Sankt Rochus Kliniken

Iris Schmitt
Sankt Rochus Kliniken

Leonie Heck
Sankt Rochus Kliniken

Milena Wiedemann
Sankt Rochus Kliniken

15 Jahre

Jessica Berger
Alten- und Pflegeheim
St. Anna

Randa Abbas
cts Service GmbH
cts SeniorenZentrum
Hanns-Joachim-Haus

Andreas Hauch
Caritas SeniorenZentrum
St. Barbarahöhe

Claudia Isabella Scazzari
Caritas SeniorenZentrum
St. Barbarahöhe

Catherine Anton
CaritasKlinikum Saarbrücken

Christina Paulus
Caritas SeniorenZentrum
Haus am See

Yelena Giesler
CaritasKlinikum Saarbrücken

Angie Hoffmann
CaritasKlinikum Saarbrücken

Melanie Pauly
CaritasKlinikum Saarbrücken

Prof. Dr. Michael Kindermann
CaritasKlinikum Saarbrücken

Thomas Schmid
CaritasKlinikum Saarbrücken

Selina David
CaritasKlinikum Saarbrücken

Mathias Benoit
CaritasKlinikum Saarbrücken

Santino Marrali
CaritasKlinikum Saarbrücken

Stefanie Busch
CaritasKlinikum Saarbrücken

Franziska Schneider
Sankt Rochus Kliniken

Nina Ursprung
cts SeniorenZentrum
Hanns-Joachim-Haus

20 Jahre

Rosemarie Löhfelm
cts Service GmbH
Caritas SeniorenHaus
Schönenberg-Kübelberg

Christina Stoll
Caritas SeniorenZentrum
St. Barbarahöhe

Daniela Hoppstädtter
cts Service GmbH
Caritas SeniorenHaus Bous

Barbara Schönenberger
CaritasKlinikum Saarbrücken

Seval Adigüzel
Sankt Rochus Kliniken

Yanbul Umut
Sankt Rochus Kliniken

25 Jahre

Judith Engel
cts Trägerzentrale

Dr. med. Jeanette Lehmann
CaritasKlinikum Saarbrücken

Antonia Fuchs
CaritasKlinikum Saarbrücken

Arne Thewes
CaritasKlinikum Saarbrücken

Sascha Kropp
CaritasKlinikum Saarbrücken

Andreas Holz
Alten- und Pflegeheim St. Anna

Elke Brinkert
cts Klinik Schlossberg

Heinz Palzer
cts Trägerzentrale

30 Jahre

Norma Wagner
CaritasKlinikum Saarbrücken

Lars Margardt
CaritasKlinikum Saarbrücken

Elzbieta Lukasiewicz
cts Klinik Schlossberg

35 Jahre

Andrea Ziegler
Caritas Kindertagesstätte
St. Eligius

Sandra Hurth
cts Zentrum für Einkauf
und Logistik

Nicole Herterich
CaritasKlinikum Saarbrücken

Mathilde Schramm
CaritasKlinikum Saarbrücken

Heike Schuster
CaritasKlinikum Saarbrücken

Heike Mack
cts Klinik Schlossberg

Dorothée Hummel
cts Klinik Korbmattfelsenhof

40 Jahre

Clemens Calisse
CaritasKlinikum Saarbrücken

Gabriele Birtel
CaritasKlinikum Saarbrücken

Dorothea Desgranges
CaritasKlinikum Saarbrücken

Elke Mayer
cts Klinik Stöckenhöfe

**Vielen Dank für Ihren
engagierten Einsatz
in den Einrichtungen
der cts!**

TOP 1

BENEFITS

*sind bei uns
selbstverständlich*



- Fahrradleasing
- Tarifliche Sonderzahlungen
- Deutschlandticket
- mind. 30 Tage Urlaub
- WochenendKids
- Fort- und Weiterbildungen

Alle Informationen
zu unseren Benefits
finden Sie hier:

